

FRANCOS PUTSCH, JULI 1936

Warum die spanische Republik beseitigt werden mußte - Hintergründe und Zusammenhänge.

Vorwort

Nichts scheint noch nicht beschrieben, keine Frage noch unbeantwortet, jede weitere Arbeit über den Beginn der spanischen Rebellion überflüssig zu sein. - Allerdings, hält man sich vor Augen, dass der auf die Kanaren, tausende Kilometer entfernt vom spanischen Festland, strafversetzte und unter Aufsicht des Zivilgouverneurs stehende ehemalige Generalstabschef der spanischen Armee, Francesco Franco, zeitnah von der Rebellion der spanischen Armee unter General Mola erfuhr und dann wie selbstverständlich über ein Flugzeug verfügen konnte, um über Casablanca zu den meuternden Truppenteilen in Marokko zu gelangen, dann muss gefragt werden, wie dies in einer Zeit mit rudimentären Telefonverbindungen überhaupt möglich war - gerade einmal gut 3000 Ortschaften von 8.000 Ortschaften Spaniens waren an ein Telefonnetz angeschlossen.¹

Allerdings für den auf die Kanaren Strafversetzten war eigens von der *Compania Telefonica Nacional de Espania* eine Telefonverbindung eingerichtet worden. Gegründet und gesteuert wurde diese Gesellschaft von der *International Telephone and Telegraph Inc.*, kurz *ITT*. Sosthenes und Hernand Behn, Söhne einer in der Karibik tätigen Kaufmannsfamilie hatten 1920 aus der *Porto Rico Telephone Company* und der *Cuban Telephone* die *ITT* teils in Kooperation mit AT&T und mit Unterstützung amerikanischer Banken als internationale Telefongesellschaft formiert. 1924 erhielt *ITT* gegen die Konkurrenz der Firmen Ericsson, Philips und Siemens die Lizenz für den Aufbau des spanischen Telefonnetzes und gründete zu diesem Zweck die *Compania Telefonica*.² In der Phase der Vorbereitung der Franco-Revolution führte Sosthenes Behn die Geschäfte in Spanien persönlich.

Weitere Fragen drängen sich auf, wenn man die Beschreibungen des Verlaufs der ersten Wochen bis zum Einsatz Francos in Spanien näher betrachtet. Kann man sich zufrieden geben, mit beispielsweise Gabriel Jackson, dessen Schilderung als beispielhaft für viele weitere angesehen werden kann: „ ... In the Canaries General Franco was preparing to take his own assigned command in Morocco. The

¹ Entwicklung des Fernsprechwesens in Spanien vgl.: <http://www.bayern-online.com/v2261/artikel.cfm/203/Spanien.html>.

² Sosthenes Behn galt als der Stratege, Hernand Behn als der Manager, der das wachsende Konglomerat zusammenhielt. Sosthenes meldete sich nur kurze Zeit nach der Kriegserklärung der USA gegen Deutschland freiwillig für den Kriegseinsatz, wurde aber an keiner Kriegshandlung beteiligt. Sobel schreibt: „...*He arrived in France in time to participate in the final offensive of the war and achieved the rank of lieutenant colonel; at the time of the armistice Behn was assistant chief signal officer for the First Army... .*“, Vgl.: Robert Sobel, *ITT. The management of opportunity*, S. 31 . Von diesem Zeitpunkt an wurde Sosthenes Behn stets *the colonel* genannt .

private English airplane which was to fly him to Casablanca had left London on July 11 and was at his disposition in Tenerife on July 14. ...”³

Eine Privatmaschine fliegt von London nach Teneriffa, Francos Ort der Verbannung? Heute kaum eine Nachricht wert, aber im Juli 1936, einem Zeitpunkt, zu dem ein Militärputsch gegen die im Februar gewählte Regierung „in der Luft lag“? Ähnlich lyrisch geht es dann z.B. bei Antony Beevor weiter: „Während sich die Kämpfe am Nachmittag des 18. Juli auf dem Festland intensivierten, hatte die von Luis Bolin in London organisierte Dragon Rapide General Franco in Zivilkleidung aufgenommen. ... Er flog zunächst nach Casablanca in Französisch Marokko, wo er von Luis Bolin erwartet wurde. Er wollte sich davon überzeugen, dass die Afrika-Armee alles unter Kontrolle hatte. ...“⁴

Genauso verharmlosend werden die Umstände erläutert, unter denen später mit Hilfe deutscher und italienischer Flugzeuge und Schiffe Soldaten und schweres Gerät auf das spanische Festland transportiert wurden, obwohl sich die meisten spanischen Kriegsschiffe in der Hand der regierungstreuen Mannschaften befanden: „...Die Nationalisten profitierten aber auch davon, dass die Komitees der Mannschaften zur Führung der Schiffe schlecht organisiert waren, was die Wirksamkeit der republikanischen Flotte erheblich einschränkte. Sie wurde davon abgehalten, Schiffe anzugreifen, die Einheiten der Afrika-Armee transportierten, weil die deutschen schweren Kreuzer Deutschland und Admiral Scheer ihnen Geleitschutz gaben. ...“⁵

Aber wie war das alles möglich, da sich doch zwischen Nordafrika und dem spanischen Festland nichts ohne Einwilligung der Herren über Gibraltar und damit der britischen Flotte bewegen konnte? – Zwei deutsche Kriegsschiffe zwangen diese Übermacht zum Stillhalten?

Die vielen Fragen, die die gängigen Publikationen bzgl. der ersten Wochen des Aufstandes dieses sogenannten Bürgerkrieges provozieren, sind der eigentliche Anlass dieser Arbeit.

Einer näheren Betrachtung unterzogen werden mit dieser Arbeit die Handlungen der im weiteren Verlauf des sogenannten Bürgerkriegs mitverantwortlichen ausländischen Mächte in den wenigen Wochen zwischen Francos Transport von Teneriffa nach Marokko bis zu dem Zeitpunkt des Transportes seiner Truppen nach Spanien. Ein besonderes Augenmerk wird dabei gerichtet auf die Umstände, die diese Mächte veranlassten, sich in die innerspanische Angelegenheit einzumischen. Neue Gesichtspunkte ergeben sich insbesondere aus der Auswertung der Berichte des amerikanischen Botschafters in Madrid, Claude Bowers. Diese weisen der britischen Regierung wesentlich mehr Verantwortung für den ab Juli 1936 beginnenden Bürgerkrieg zu als bisher dargestellt. Der dabei möglicherweise entstehende Eindruck, es handle sich bei dieser Arbeit um ein Bemühen, deutsche oder italienische Verantwortung kleinzureden, ist abwegig, denn an den Absichten und Handlungen dieser beiden Regierungen gibt es nichts zu deuteln.

Diese Arbeit zeigt weiterhin die deutsch-britische Interessenkollision auf und stellt damit die eigentlich interessante Frage in den Raum, warum es nicht schon 1936 sondern erst drei Jahre später im Zusammenhang mit der Krise um die Tschechoslowakei zur Zuspitzung des Konfliktes kam. Dabei muss einerseits die innenpolitische Situation Großbritanniens erläutert werden, die wesentlich verantwortlich dafür war, dass die imperialen Anforderungen nicht in dem gebührenden Maße in dem Mittelpunkt der Regierungsgeschäfte standen. Andererseits wird mit dieser Arbeit belegt, warum die deutsche Reichsregierung, die 1936 alle Gründe gehabt hätte, von jedwedem

³ Gabriel Jackson, *The Spanish Republic and the Civil War, 1931 – 39*, Princeton, 1971.

⁴ Antony Beevor, München, 2016, S. 89.

⁵ Antony Beevor, a.a.O., S. 101.

außenpolitischen Abenteuer, so auch von dem in Spanien, abzusehen, in einen Konflikt hineinschlidderte, der nicht unwesentlich von Vertretern der alten kaiserlich-imperialen Offiziersclique, z.B. vom Chef der deutschen Abwehr, Admiral Canaris, angestoßen und nur allmählich mit nationalsozialistischen internationalen Ideen versetzt wurde.⁶

Es spricht vieles dafür, dass die britische Regierung die wachsenden ökonomischen Aktivitäten des Deutschen Reiches in Spanien nicht besonders gern sah. Allerdings, wurden diese Aktivitäten zu jenem Zeitpunkt nicht als Bedrohung angesehen. Das Bedrohungspotential wurde offenkundig erst nach dem Sieg der Franco-Rebellen und der folgenden Vereinnahmung der Tschechoslowakei wenige Tage vor Francos Erklärung der Beendigung des Bürgerkrieges am 1. April des Jahres 1939 erkannt. Mit Argusaugen waren die ab 1936 sich verstärkenden deutschen Balkanaktivitäten mit der Zielrichtung Ukraine im *Foreign Office* verfolgt worden. Mit dem Sieg Francos und seiner deutsch-italienischen Verbündeten sowie der quasi zeitgleichen Vereinnahmung der Resttschechei tauchte wieder das Gespenst „*Middle Europe*“ auf, ein keineswegs neues Konzept, vielmehr Bestandteil kaiserlich imperialer Kriegszielplanung; wie Bernd-Jürgen Wendt schreibt: „Tief und fest verankert im außenpolitischen Denken und Planen der ‘wilhelminischen Imperialisten’ die weit über 1933 hinaus repräsentiert waren durch Männer wie den Reichsbankpräsidenten (1933-39) und Reichswirtschaftsminister (1934-37) Hjalmar Schacht, den Führer der Kolonialbewegung Franz Xaver Ritter von Epp oder auch durch den Kolonialfachmann und ‘Außenminister’ der Deutschen Bank, Dr. Kurt Weigelt, die über Göring auf die deutschen Außenpolitik hofften Einfluß nehmen zu können...“⁷

Die mit britischen Interessen kollidierenden erheblichen und zu der Zeit weiter wachsenden Aktivitäten in Südamerika, ebenfalls Teil der imperialen Kriegsziele im ersten Weltkrieg, trugen ein

⁶ Vernachlässigt werden sollten auch nicht die Interessen des zu jener Zeit wirkmächtigen deutschen Adels. Zu nennen ist beispielsweise der mit einer spanisch-mexikanischen Adelligen verheiratete und mit König Alfonso XIII. gut befreundete Max Egon zu Hohenlohe-Langenburg: „...*The reasons why he choose Hitler were purely opportunistic. They were also quite common among his peer group. ...*“ Vgl. Karina Urbach, „Go between for Hitler“, Oxford Press 2015, S. 282. Sie schreibt weiter: „...*As we have seen three points of Hitler’s foreign policy were highly attractive to German and Austrian aristocrats who had been landowners in several countries. Hitler’s anti-Czech policy, his plans for Austria and his plans towards Poland. ...*“ a.a.O., S. 282. In der spanischen Frage selbst gab es darüber hinaus über den späteren spanischen Botschafter, Herzog von Alba, enge Kontakte in den englischen Adel. „... *One great propagandist for Franco in London was the right-winger and staunch monarchist, the Duke of Alba ... who was related to the Duke of Marlborough. A famous Marlborough offspring, Winston Churchill, was particularly close to Alba. ...*“ Karin Urbach, a.a.O., S. 181. Ebenfalls nicht unwichtig war, dass Lord Rothermere, der Verleger der Daily Mail, sich zugunsten eines deutschen Engagements in Spanien aussprach: „... *Afterwards, Rothermere also helped the German cause in Spain; something that delighted Goebbels: ‘Franco is making good progress. Rothermere firmly stands up for him. ...’*“, Karin Urbach a.a.O., S. 248.

⁷ Bernd-Jürgen Wendt, Großdeutschland, Außenpolitik und Kriegsvorbereitung des Hitler-Regimes, München, 1987, S. 42. Im Hinterkopf hatten die Briten auch noch die Debatten um Friedrich Naumanns Abhandlung „Mitteleuropa“, welche im Jahr des Erscheinens (1915) für erhebliches Aufsehen in den anglo-amerikanischen Blättern gesorgt hatte. Zwar waren die darin aufgestellten Kriegsziele im Vergleich zu Forderungen anderer deutscher Gruppen maßvoller, aber die britischen Presse beschrieb diese Gedanken als eine „... massive Bedrohung in Form eines imperialistischen Ausgreifens Deutschlands auf den Rest Europas, welches das Freiheitsstreben der Völker etwa innerhalb der Donaumonarchie in Frage stellte. ...“ Vgl. Florian Greiner „Der ‘Mitteleuropa-Plan und das ‘Neue Europa’ der Nationalsozialisten in der englischen und amerikanischen Tagespresse“, in Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, S. 5, <https://zeithistorische-forschungen.de/3-2012/id=4499>. Zu der auch noch heute in Großbritannien kritisch gesehene Mitteleuropa-Idee vgl. E.J. Hobsbawm im Guardian „The Return of Mittel Europa“, Guardian, 11, Oktober, 1991. Auch aktuell wird die Idee „Mitteleuropa“ wieder thematisiert, vgl. Jürgen John „‘Deutsche Mitte’ - ‘Europas Mitte’ Zur Verschränkung der ‘Mitteldeutschland’- und ‘Mitteleuropa’-Diskurse“, in: Detlef Altenburg, Lothar Ehrlich, Jürgen John: „Im Herzen Europas, Nationale Identitäten und Erinnerungskulturen“, Köln, 2008.

weiteres zur Zuspitzung des Konfliktes bei. Das Gefahrenpotential hier verdeutlicht drastisch Claude Bowers in seinem Schreiben an Roosevelt vom 24. Oktober 1938: „...Hitler and Mussolini are working on South America as you know. They are now organizing a Fascist organization in Franco Spain of all South and Central Americans living in Spain that is supposed to exert itself to bring sweetness and light to our neighbors. ...”⁸

Die Rebellion des Juli 1936

Für die Tagen zwischen dem 10. Und 20. Juli 1936 hatten die Verschwörer unter General Mola die Rebellion gegen die im Februar 1936 frisch gewählte Volksfront-Regierung unter Manuel Azana angesetzt. Während führende Offiziere des Militärs - aus der Ferne beraten von dem nach dem fehlgeschlagenen Putschversuch von 1932 nach Portugal geflüchteten General Sanjurjo - gemeinsam mit Carlisten und Falangisten letzte Vorbereitungen trafen, befand sich derjenige, der später zur Symbolfigur des Aufstandes werden sollte, General Francisco Franco, quasi strafversetzt als Militärgouverneur der Kanarischen Inseln auf Teneriffa . Seine steile Karriere, die 1935 zu seiner Ernennung zum Generalstabschef und damit Oberbefehlshaber des spanischen Heeres durch Kriegsminister Gil-Robles geführt hatte, hatte mit seiner Absetzung als Oberbefehlshaber und Ernennung zum Militärgouverneur der Kanaren am 23 Juni 1936 ein vorläufiges Ende gefunden - immer wieder war bis zu diesem Zeitpunkt sein Name im Zusammenhang mit Vorbereitungen von Putschversuchen in Verbindung gebracht worden. Den Rebellen blieb er dennoch erhalten, denn die Kommunikationslinien bestanden fort.⁹

So war es denn auch weder Überraschung noch Zufall, dass ihm vom 14. Juli an ein von London eingeflogenes englisches Privatflugzeug zur Verfügung stand. Mit diesem wurde er am 19 Juli über Casablanca nach Marokko gebracht. Dort angekommen übernahm Franco das Kommando über die Marokkanische Armee. „*Franco`s Friends – How British Intelligence Helped Bring Franco To Power In*

⁸ Vgl. FDR Presidential Library, PSF Box 50, Spain 1938 (Part I). Nach dem Krieg schrieb Bowers: *“The first of March, 1939, I was summoned to Washington “for consultation” with the State Department. During the two and a half years of war I had not received a summons home for consultation, which may seem rather remarkable. ... There was nothing I could have said by word of mouth that was not clearly said in these dispatches and my position was perfectly clear as Mr. Hull makes plain in his memoirs. My opinions were as follows: (6)That the Axis powers believed that with the conversion of Spain into a Fascist state, it could, and would, be used as an entering wedge in South and Central America. I informed Washington of the open boasting of the Franco press of the determination to ‘liberate’ South America from ‘Yankee bondage and atheism.’ ...”* Vgl. Claude G. Bowers, *My Mission To Spain, Watching the rehearsal for World War II*. New York, 1954, S. 411/412

⁹ “Zur Sicherheit” griffen auch die neuen US-amerikanischen Telefongesellschaften ein: Der amerikanische Historiker Douglas Little schreibt: *“...Although ITT officials remained outwardly ‘confident of our enterprise’ at Madrid, the continuing turmoil in June tempted them to meddle once more in Spanish politics. ...General Alfredo Kindelán, the chief of the rebel air force, later claimed that prior to the outbreak of the civil war ‘the American colonel who headed the Telephone Company’ had set up clandestine communications links between the military plotters in Madrid and General Franco in the Canary Islands. ...”* Douglas Little, *Malevolent Neutrality, The United States Great Britain and the Outbreak of the Spanish Civil War*, Worcester, MA, 1985, S. 214. Robert Sobel schreibt in seiner wohlwollenden Monographie *IT&T The Management of Opportunity*: *“...As it was, Behn all but offered his services and those of the CTNE to insurgent generals Francisco Franco and Emilio Mola. The most knowledgeable students of the period believed Behn helped the rebels maintain contact with each other, which accounted for the smooth coordination of efforts in different parts of the country and which helps explain early Franco successes. Publicly neutral at first, Behn nonetheless did what he could to assist those forces that he had reason to believe would reward the CTNE, if they gained power. ...”* S. 85.

Spain“ betitelte Peter Day seine 2011 erschienene Veröffentlichung, in der er en détail beschreibt, welche Personen sich aus welchen Gründen an Planung, Organisation und Ausführung dieses „Fluges“ beteiligten und warum es ihnen wichtig war, Franco in die Lage zu versetzen, in den beginnenden Bürgerkrieg einzugreifen. Einer der an diesem Coup Beteiligten, der schon früh in Geheimdienstaktivitäten, später auch zum Katholizismus konvertierte und in vielfältige Geschäfte verwickelte Hugh Pollard, nahm kurz vor seinem Tode Stellung zu seiner Beteiligung und erläuterte in einem Interview mit dem *Guardian* die Motive, die ihn geleitet hatten. In diesem Interview äußerte er u. a.:

“I wasn’t interested in Spanish politics. My objection was to a lot of Communists. I haven’t a serious political belief one way or the other, except that the Communists are better put down than anything. They’re so bloody silly. Quite incapable of governing. Oh, they’re worse than the fascists. ...” Er fuhr fort: *“The church was in support of the uprising and there were good reasons from the British point of view not to have a Communist government in Spain. Anyway I’m a Catholic and it’s the duty of a good Catholic to help fellow Catholics in trouble. ...”*¹⁰

Es waren allerdings nicht nur diese britischen Abenteurer mit ihrer Affinität zum MI 6, die der Rebellion der Generäle zum Erfolg verhalfen, auch die britische Regierung selbst blieb nicht teilnahmslos. Claude Bowers, US-Botschafter in Spanien in der Zeit von 1933 – 1939, schrieb am 26. August 1936 an Präsident Roosevelt: *„... In the beginning I was amazed with the intense pro-rebel proclivities of Sir Henry Chilton, the British Ambassador, since the fighting is glearily against political democracy. ...”*¹¹

Rückblickend auf diese Zeit schrieb Bowers dann am 31. März 1937 an Roosevelt: *„...The truth is—I know what I am saying here – that the Baldwin Government is not neutral but has been flagrantly unfair toward the constitutional Government throughout and favourable to the fascist cause --- for class reasons. At any rate that is what the British Ambassador tells me frankly, and he shares this view. ...”*¹²

Zu Beginn des Schreibens ließ Bowers seiner Entrüstung freien Lauf und schrieb: *“...It has annoyed me to note the regularity with which Eden has solemnly denied all knowledge of the presence of Italian and German soldiers in Spain; partly because I positively know that he has been informed to the contrary by the British Ambassador here, by the British consular officers and secret services and by the British navy at Gibraltar ...”*. Dazu schrieb Roosevelt am 29. Juni 1937 an Bowers: *“...I do not think we can compound a ridiculous situation if after the fight is established, Great Britain and France continue to assert solemnly that they “have no proof” of Italian or German participation in the Spanish War....”* Ein Memorandum ähnlichen Inhalts sandte er am 30. Juni an Cordell Hull.¹³

Tatsächlich schuf die britische Regierung indirekt mit ihrer Grundeinstellung und direkt mit der Setzung der Rahmenbedingungen die Voraussetzungen für den Erfolg der Rebellen. Dazu gehörte die Entscheidung der Regierung Baldwin, das sog. „*Non Intervention Agreement*“ herbeizuführen, das allerdings erst nach dem Übersetzen der Franco-Truppen von Marokko nach Spanien zum Abschluss

¹⁰ Zit. n.: Peter Day, *Franco’s Friends - How British Intelligence Helped Bring Franco To Power*, S. 193/194.

¹¹ <http://www.fdrlibrary.marist.edu/archives/collections/franklin/> PSF Diplomatic Correspondence, Box 50, Spain.

¹² Claude Bowers an Präsident Roosevelt, 31. März 1936, fdrlibrary, PSF, Diplomatic Correspondence, Box 50, Spain 1937.

¹³ Roosevelt an Cordell Hull, PSF, fdrlibrary, Box 8, Neutrality.

kam. Allein dieser Sachverhalt kann als Beispiel für die Art und Weise genommen werden, wie die zu der Zeit entscheidenden Mächte Europas, Großbritannien und dann auch Frankreich, die Rebellion der Republikgegner begleiteten. Der Zusammenhang ist folgender:

Der Erfolg der Putschisten hing entscheidend davon ab, dass die inzwischen unter Francos Führung stehenden Truppen in Marokko nach Spanien transportiert werden konnten; die Unterstützung durch die Marine war also unbedingt erforderlich. Wie die Offiziere des Heeres waren auch die der Marine überwiegend auf der Seite der Putschisten, sodass an sich von einem Eingreifen der Marine zugunsten der Putschisten ausgegangen werden konnte. Allerdings waren die Mannschaftsgrade eindeutig auf Seiten der Republik und die wussten aufgrund des ihnen bekannt gewordenen Funkverkehrs, was zu tun war. Sie brachten die Mehrzahl der spanischen Kriegsschiffe in ihre Gewalt, und verhinderten so zunächst den Einsatz der Afrika-Armee; der Erfolg der Putschisten unter General Mola stand also auf der Kippe. Diese Vorgänge blieben den in Gibraltar stationierten britischen Verantwortlichen nicht verborgen, allerdings hielten sich die dort operierenden britischen Einheiten auf Anweisung zurück. Anthony Beevor¹⁴ erklärt diese Zurückhaltung damit, dass die britische Flottenführung mit der „Invergordon-Meuterei“¹⁵ vom September 1931 gerade erst selbst ihre Erfahrung mit meuternden Truppen gemacht hatte und deswegen einen Einsatz scheute. Der Gouverneur der britischen Kronkolonie Gibraltar, Charles „Tim“ Harrington, „... *the Rock`s highest authority for most of the Spanish Civil War...*“,¹⁶ wird allerdings von dem spanischen Historiker Julio Ponce Alberca folgendermaßen skizziert:

“If Stanley Baldwin`s government barely bothered to disguise its coldness toward the Spanish Republic, the governor of Gibraltar was even more obvious in his sympathy for the insurgents. He felt a deep aversion toward the government in Madrid. For the profoundly conservative Charles Harrington, the leftist position of the Popular Front, the growing communist influence and the progressive collapse of law and order were reason enough to long for General Franco`s victory. ...”¹⁷

Harrington, so Alberca, konnte sich in seiner Position durch die *colonial administration* gedeckt fühlen, “... *which throughout the Civil War remained the perfect instrument for carrying out the wishes of HMG. While the republican fleet was denied any type of aid, German planes ... were allowed to refuel in Gibraltar ...*”¹⁸

Die britischen Kräfte griffen selbst dann nicht ein, als im weiteren Verlauf die von der deutschen Reichsregierung nach Afrika gesandten Ju 52 Transportflugzeuge damit begannen, Francos Afrika-Truppe nach Sevilla zu transportieren, und ebenso wenig griffen die Briten ein, als anschließend das schwere Material unter Geleitschutz der Kreuzer „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, in der Luft unterstützt von italienischen Bombern, über die Meeresenge transportiert wurde.¹⁹

¹⁴ Anthony Beevor, *der Spanische Bürgerkrieg 1936-39*, 2016.

¹⁵ In Invergordon war die britische Atlantik-Flotte stationiert. Im September meuterten Seeleute dieser Flotte: *...The mutiny was a spontaneous protest by the lower deck against incompetently planned and unfairly distributed wage cuts. ...*“ Vgl. *The Defence of the Realm*, S. 162.

¹⁶ Julio Ponce Alberca, *Gibraltar and the Spanish Civil War 1936 – 39*, London, New York 2016, S. 46.

¹⁷ Ebda., S. 45/46.

¹⁸ Ebda., S. 45/46.

¹⁹ Gabriel Jackson, *The Spanish Republic And The Spanish Civil War*, Princeton 1971, S. 249 ff. und Anthony Beevor, *The Spanish Civil War*, London 1999, S. 89 ff.

Danach war die Rebellion kaum mehr aufzuhalten, erst recht nicht, nachdem der französische Ministerpräsident Leon Blum, der zunächst veranlasst hatte, die spanische Republik zu unterstützen, unter mehr oder minder sanftem Druck der Briten die Unterstützung der Republik unterband und dann einen „Nicht-Interventionsplan“ vorlegte.²⁰

Dieser Plan, der in der Folgezeit von allen westlichen Mächten und auch von der Sowjetunion unterzeichnet wurde, mündete im August des Jahres in das bereits genannte „*Non-Intervention-Agreement*“. Auf die Einhaltung dieses *Agreement* sollte ein *Non-Intervention-Committee* achten, das am 9. September zu einer ersten Sitzung in London zusammenkam. Auch die Mussolini-Regierung nahm daran teil und fühlte sich dennoch frei genug, bereits am 28. November ein Geheimabkommen mit den spanischen Rebellen zu treffen. In diesem Geheimabkommen verpflichteten sich die Italiener Waffen und anderes Material an die Rebellen zu liefern. Die Rebellen versprachen im Gegenzug, den Italienern für den Fall eines bewaffneten Konflikts mit Frankreich - auch dieser Konfliktfall wurde also bereits ins Kalkül gezogen - Militärbasen auf den Balearen zur Verfügung zu stellen.²¹

Dass die faschistische Regierung Italiens den spanischen Putschisten, die versprachen, die „rote Gefahr“ zu bannen und der Kirche wieder zu ihrem tradierten Recht zu verhelfen, zu Hilfe eilte, ist angesichts der Kooperation des faschistischen Staates mit dem Vatikan nicht verwunderlich. 1929 hatte Mussolinis-Regierung die sogenannten Lateranverträge mit dem Vatikan ausgehandelt. Genauer gesagt, wurde mit diesen sogenannten Verträgen vom Februar 1929 überhaupt erst ein vertragsfähiges Rechtssubjekt, der Vatikan-Staat, geschaffen. Die Annäherung zwischen Faschisten und Kirche begann 1922. Mussolini hatte veranlasst, die *Banco di Roma*, an der die Kirche beteiligt war, vor dem Konkurs zu retten. Zugleich gab es Zugeständnisse in Schulfragen und zum Status von Priestern. Es half dem Prestige des „Duce“ ungemein, dass es ihm gelang, „die Römische Frage“ zu lösen, d.h. die Kirche für die im *Risorgimento* erlittenen Verluste zu entschädigen. Verstanden wurde aber auch, was es hieß, vom Papst als „Mann, den die Vorsehung auf unseren Weg gesandt hat“ genannt zu werden: Es bedeutete Einigkeit im Kampf gegen Liberalismus und Kommunismus.²²

²⁰ Jill Edwards, *Chair of the Department of History of America University of Cairo*, bestreitet die britische Einflussnahme allerdings, wenn sie schreibt: „...*At this stage (31. Juli 1936), however, although there was naturally close communication between the Quai d'Orsay and the Foreign Office, there is no direct evidence extant of pressure on the French Government by the British. ...*“ Vgl.: *The British Government and the Spanish Civil War 1936 – 39*, S. 21 . Edwards weist darauf hin, dass die Gemengelage aus Pressekampagnen zugunsten der Rebellen und regierung-internen Kritikern den Gesinnungswandel bewirkten, a.a.O., S. 21 . Nur wenig später schreibt sie dann aber auch: „...*This was followed by a revealing outburst from Hoare [First Lord of the Admiralty], which is important because it indicates the degree of anti-communism which was so important a factor in the formulation of British policy towards Spain in the vital early days of the rebellion: 'When I speak of 'neutrality' I mean strict neutrality, that is to say, a situation in which the Russians neither officially or unofficially give help to the Communists. On no account must we do anything to bolster up Communism in Spain, particularly when it is remembered that Communism in Portugal to which it would probably spread and particularly Lisbon, would be a great danger to the British Empire.'* ...“. A.a.O., S. 23.

²¹ Vgl: <http://spartacus-educational.com/SPnoninter.htm> .

²² Brunello Mantelli, *Kurze Geschichte des italienischen Faschismus*, S. 87 und Wolfgang Schieder, *Der italienische Faschismus*, S. 46/47 . Im Einzelnen brachten die Lateranverträge der Katholischen Kirche erhebliche finanzielle Entschädigungen für die Gebietsverluste im Rahmen des *Risorgimento*, großzügige finanzielle Leistungen zum Unterhalt von kirchlichen Sozial- und Bildungseinrichtungen, Einführung des Religionsunterrichts in staatlichen Schulen und weitreichende Autonomie für die Katholische Aktion in der Jugendarbeit. Und über allem einen Staatsvertrag, der das Verhältnis Italiens zum Vatikanstaat auf der Basis gegenseitiger völkerrechtlicher Anerkennung vorsah. Zusammengefasst: „... Der katholische Charakter Italiens

Wenn also nun die spanische Volksfrontregierung, beabsichtigte, kirchliche Privilegien in die Hände des Staates zu legen, zum Beispiel die schulische Erziehung, und sich insgesamt also bemühte, dem bürgerlichen liberalen Rechtsstaat endlich auch in Spanien zum Durchbruch zu verhelfen, dann wird nachvollziehbar, dass Mussolini, der genau diese Entwicklung gerade erst in Italien unterdrückt hatte, den spanischen Putschisten zu Hilfe eilte. Ebenso war andererseits die zumindest anfängliche militärische Hilfestellung der französischen Regierung, der *Rassemblement populaire* – in der Regel übersetzt mit „Volksfront Regierung“ – unter Leon Blum nur konsequent, zumal nach französischem Verständnis ja auch die gewählte spanische Regierung unterstützt wurde. Insbesondere beeinflusst durch den französischen Luftfahrtminister Cot gab Blum sein stilles Einverständnis für Waffen- und Munitionslieferungen an die Madrider Regierung, was aufgrund eines bestehenden Handelsvertrages zwischen Frankreich und Spanien formal leicht zu handhaben war. Am 06. September 1936 allerdings sprach sich Blum in einer Rede für die Nichtintervention aus. In der Zwischenzeit hatte der Franc aufgrund von Währungsspekulationen – verursacht durch die Wirtschaftsreformen des Kabinetts Blum – stark an Wert verloren und es kam zu erheblichen Preiserhöhungen. Dieser Trend wurde erst gestoppt, nachdem am 25. Oktober 1936 mit Großbritannien und den USA ein Abkommen abgeschlossen worden war, welches die Abwertung des Franc um 25 % vorsah.

Letztlich entscheidend für die Richtungsänderung der französischen Spanienpolitik aber war das Gespräch, das der französische Premier Leon Blum am 23. Juli in London führte. Wie dieses Gespräch herbeigeführt wurde, darüber gehen die Meinungen auseinander. Jill Edwards wie auch M.D. Gallagher²³ stellen heraus, dass ohnehin ein Treffen der beiden Regierungsspitzen in London vorgesehen gewesen sei; das Treffen sei nicht etwa auf Drängen des französischen Botschafters in London, Andre Charles Corbin, herbeigeführt worden. Auch gehen die Meinungen darüber auseinander, wer Blum vor einer Unterstützung der legalen spanischen Regierung gewarnt haben sollte. Offen bleibt also die hier nicht ganz so entscheidende Frage, ob es Außenminister Eden war oder der britische Premier Baldwin selbst, wie Cordell Hull in seinen Memoiren schrieb,²⁴ Fakt aber bleibt, dass Blum gleich nach seiner Rückkehr aus London für den 25. Juli den Kabinettsrat zusammenrief, der dann auch nach längerer Debatte die Neutralität gegenüber Spanien beschloss. Damit waren die Waffenlieferungen allerdings noch nicht unterbunden. Es blieb dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, überlassen, gegenüber dem französischen Außenminister die, deutlichen Worte zu finden, die dann zur Einstellung der über Regierungsstellen laufenden Waffenlieferungen führten.²⁵

wurde erneut bestätigt und der laizistische Charakter der bürgerlichen Staatsordnung in wesentlichen Punkten geschwächt. ...“ Mantelli, S. 87.

²³ Jill Edwards, *The British Government and the Spanish Civil War 1936 – 39*: M.D. Gallagher, Leon Blum and the Spanish Civil War in *Journal of Contemporary History*, Vol.6. No. 3 (1971) pp 56 – 64.

²⁴ *The Memoirs of Cordell Hull*, London 1948, S. 476.

²⁵ Peter Neville schreibt: „*When the Spanish Civil War broke out Sir George took it upon himself, without awaiting Foreign Office instructions to seek an interview with the new Popular Front Foreign Minister Delbos on 7 August. In such a 'critical situation' Clerk told Delbos, there was British anxiety about 'any action which might definitely commit the French Government to one side of the conflict and make more difficult the close co-operation between our two countries.'*“, Peter Neville, *The British Government, the Foreign Office and the outbreak of the Spanish Civil War 1936-37*. Im weiteren Verlauf schildert Neville, wie Clerk in seinem Bericht an das Foreign Office sein Vorhaben damit begründete, „...*that the extremists in the Government {a reference to people like the Aviation Minister Pierre Cot}*“ zu starken Einfluss auf die Blum–Regierung habe. „*Clerk was sure that what he had said to Delbos 'might strengthen the hands of the moderate and other elements'*.“ Peter Neville in Gaynor Johnson, *The International Context of the Spanish Civil War*, S. 76. Diese Sicht der Dinge beschreibt ähnlich J. Bowyer Bell, vgl. J. Bowyer Bell, *French Reaction to the Spanish Civil War*, July –

So sehr die italienischen und französischen Reaktionen nachzuvollziehen waren, so wenig verständlich war auf den ersten Blick das Verhalten der Briten und erst recht der deutschen Regierung in diesen Sommermonaten. Es bedarf deshalb einerseits einer kurzen Erläuterung der britischen, wie auch andererseits der deutschen politischen Lage.

Nur der Vollständigkeit halber sei am Rande erwähnt, dass das Verhalten der Vereinigten Staaten wie auch das der Sowjetunion in dem hier betrachteten Zeitraum von geringerer Bedeutung sind. In den USA nahm der Wahlkampf um die Präsidentschaft Fahrt auf und dieser war vornehmlich auf innenpolitische Themen ausgerichtet. US-Konzerne wie z.B. ITT und Texaco mischten sich allerdings zugunsten der Rebellen mit ein. Die UdSSR dagegen sandte erst Ende August einen Botschafter nach Spanien, begann dann aber im September 1936 nach Entsendung des NKWD General Alexander Orlow den Aufbau eines Geheimdienstes.

Die politische Lage des Vereinigten Königreichs zur Zeit der spanischen Rebellion

Das *National Government*

Stanley Baldwin, von 1923 bis 1937 Parteichef der Tories und Premierminister während der sich anbahnenden spanischen Rebellion, gilt neben Ramsay MacDonald als einer der beiden entscheidenden britischen Premiers der Zwischenkriegszeit. Wenn man sich auch streiten mag, ob MacDonald der Gestalter des ersten *National Government* war oder ob Stanley Baldwin und Neville Chamberlain ihn diese Rolle lediglich spielen ließen, so bleibt es wahr, dass der zweimalige Premier einer Labour Regierung, derjenige, der Labour überhaupt erst regierungsfähig hatte erscheinen lassen, auch derjenige war, der als Premier das erste *National Government* nach dem 1. Weltkrieg zu verantworten hatte. Zum Zeitpunkt der Übergabe des Amtes an Stanley Baldwin ging MacDonald auf das 70ste Lebensjahr zu und der ehemals anerkannte, auch bewunderte, gesundheitlich aber angeschlagene Politiker begann, die Übersicht zu verlieren. Sein früherer Kollege J.R. Clynes, keineswegs zur Bösartigkeit neigend, beschrieb ihn zu der Zeit als *'the echo that was MacDonald'*.²⁶ In die letzten Tage seiner Amtsführung fiel ausgerechnet der Abschluss des *Anglo German Naval Agreement*.²⁷

Dem Nachfolger vermachte MacDonald unter anderem den heftig umstrittenen Problemkomplex der *India Bill*, die Frage der politischen Selbständigkeit Indiens also. Insbesondere Churchills unerbittliche Polemik gegen eine politische Selbständigkeit Indiens führte in diesem Zusammenhang immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen, gerade auch in der Fraktion der Konservativen. Nicht minder leidenschaftlich gerieten die Debatten um die zunehmende Verelendung der immer noch großen Zahl von Arbeitslosen; hier tat sich Lloyd George insbesondere hervor, der dem *National Government* ignorante Untätigkeit vorwarf, selbstverständlich auch die Labour Opposition und nicht zu vergessen: Die *British Union of Fascists* unter Oswald Mosley. Allein diese Problemkomplexe hätten bereits die volle Aufmerksamkeit einer Regierung in Anspruch genommen, aber mit der japanischen Aggression

September 1936 in: Lillian Parker Wallace and William C. Askew (eds), *Power, Public Opinion, and Diplomacy*, Durham (NC), 1959.

²⁶ Kevin Morgan, *Ramsay MacDonald*, London, 2006, S. 80.

²⁷ Nick Smart, *The National Government*, S. 113.

gegenüber China kam auch noch eine außenpolitische Herausforderung auf das *National Government* hinzu, denn es schien die Vorherrschaft über China aufgrund der japanischen Angriffe gefährdet und damit immerhin auch die Kronkolonie Hongkong.

Wie bereits angedeutet, blickte der nur ein Jahr jüngere Nachfolger, Stanley Baldwin, zum Zeitpunkt der Übernahme des Kabinetts ebenfalls auf eine lange Karriere als Politiker zurück: konservativer Minister in Lloyd Georges Koalitionskabinett, Schatzkanzler unter Bonar Law und dann zweimal Premierminister und Chef der Konservativen Partei. In MacDonalds *National Government* fungierte Baldwin als *Lord President of the Council*. Er war damit wichtigster Mann nach MacDonald, dessen Amtsaufgaben Baldwin aufgrund wachsender gesundheitlicher Probleme MacDonalds mit der Zeit faktisch übernahm. Nach der erfolgreichen Wahl 1935 sah Baldwin sich In Bezug auf die Kabinettsbildung vor schmerzliche, sehr persönliche Entscheidungen gestellt Eine Last, die er im November so kommentierte: *“This week now ending has been hell, I am temperamentally unfitted for cabinet making.”*²⁸

Eines dieser zu führenden schwierigen Gespräche im Rahmen der Kabinettsbildung war das mit dem Luftfahrtminister Londonderry, den er nicht mehr im Kabinett sehen wollte, und dann auch mit dessen Sohn, *Viscount Castlereagh*. Londonderry hatte sich als zuständiger Minister auch während des Wahlkampfes und trotz der heftigen Kritik von *Labour* nicht davon abbringen lassen, eine nachhaltige Produktion von Bombern zu fordern, und damit in Baldwins Augen den Wahlsieg des *National Government* gefährdet.²⁹

Das Bemerkenswerte an diesem Vorgang ist, dass Baldwin ganz offenkundig unter dem Eindruck der überwiegend pazifistischen Grundstimmung in der Bevölkerung alles vermieden wissen wollte, was den Erfolg des *National Government*, insbesondere aber den seiner eigenen Partei, der Tories, hätte gefährden können. Londonderry als ausgesprochener Vertreter verstärkter Aufrüstung war damit in seinen Augen unhaltbar geworden. Die Gespräche, insbesondere die mit den Parteifreunden, wie auch die Wahl selbst, gingen nicht spurlos an Baldwin vorbei und so nimmt es nicht Wunder, dass sich bald auch bei ihm Symptome der Erschöpfung zeigten.

Baldwins Einschätzung der internationalen Situation kurz vor der Rebellion in Spanien gibt eine Notiz Horace Wilsons vom 13. Dezember 1935 zu erkennen. Demzufolge deutete Baldwin unter Bezugnahme auf die Politik des Völkerbundes ihm gegenüber an, dass seine Regierung selbstverständlich die Bestrebungen des Völkerbundes unterstütze, dass aber lediglich Großbritannien es auf sich genommen habe, z.B. in Bezug auf den Flottenbau, den *Dictator countries* etwas entgegenzusetzen. Wilson zitiert ihn dann mit den Worten:

“...We had therefore to consider the risks of a unilateral war – risks from the air, submarines, etc. . Dealing with the unpreparedness of other nations, he referred particularly to France. Considerable time had been occupied in trying to secure from France a declaration of support on her in the event of

²⁸ Baldwin Papers S. 354.

²⁹ Londonderrys Sohn, Viscount Catlereagh, fixierte das Gespräch, das Baldwin mit seinem Vater geführt hatte, allerdings erst im August 1936: *“...Your father`s speech was contrary to the policy of his colleagues and the views of the country. Peace talk was in the air: we were still badly shaken by (East) Fulham and a General Election was in the offing. It was all very unfortunate. I feel now that your father should have offered his resignation at once. As you know there was an outcry. The opposition seized the opportunity and made it a spearhead of their election and pre-election campaign, but a far bigger outcry came from the Conservative party. ...”* Baldwin Papers, S. 367 .

*an attack upon us. A declaration had, indeed been secured in the end; we were bound, however, to feel doubt about the reality of the intention expressed in this declaration, partly because of the anticipated action of the French people and partly because of our doubt as to France's ability to come to our aid at any rate in the near and vital future. The talks, which after much effort had eventually begun between our military representatives and the French representatives, had disclosed a state of military unpreparedness which we could not ignore. ...*³⁰

Unter diesen Umständen scheint es nachvollziehbar, dass den Bemühungen Lord Lothians, mit der Hitler-Regierung ins Gespräch zu kommen, Raum gelassen worden war und dann auch weiter gelassen wurde.

„Bolschewistische Gefahr“ und Abkehr vom Goldstandard

So abwegig es einerseits war, die Invergordon Meuterei als Erklärung dafür heranzuziehen, dass die Verantwortlichen auf Gibraltar sich hüteten, in den heraufziehenden Konflikt einzugreifen, so sehr taugt der Vorfall doch, um die Situation des Vereinigten Königreichs in diesen Jahren aus einer weiteren Perspektive zu skizzieren. Seit Ramsay MacDonald mit Unterstützung der Liberal Party im Januar 1924 ein Minderheitenkabinett bilden konnte und dann umgehend am 2. Februar als erste westliche Macht die Sowjetunion offiziell anerkannte, waren nicht nur britische Geheimdienstkräfte alarmiert. Auch das politische Establishment stufte diese Regierung als eine Bedrohung der nationalen Sicherheit ein. Als das MacDonald-Kabinett im August beschloss, Verträge mit der Sowjetunion abzuschließen - u.a. ging es dabei um die Bereitstellung einer Anleihe -, kam es zu einer heftigen fraktionsinternen Kontroverse, die MacDonald veranlasste, die Vertrauensfrage zu stellen. Diese geriet zum Ausdruck des Misstrauens und MacDonald trat zurück.³¹

In den daraufhin einsetzenden Wahlkampf platzte der *Zinoviev letter* hinein. Angeblich hatte Zinoviev,³² über die *Comintern* vorgeschlagen, engere Kontakte zwischen dem russischen und britischen Proletariat herzustellen und so die Idee des Leninismus in England und den Kolonien zu verbreiten.³³

Die entsprechende pressemäßige Verarbeitung über die *Daily Mail* führte zwar zu einem erdrutschartigen Sieg der Konservativen unter Baldwin, aber es blieb in politischen Kreisen die Furcht, zum Ziel kommunistischer Umsturzversuche geworden zu sein – selbst nachdem sich der *Zinoviev letter* als Fälschung herausgestellt hatten. Dazu bei trugen auch immer wieder Berichte des MI5, die, besonders ab 1929, „*of both open propaganda and underground subversion*“ sprachen³⁴ Hauptbefürchtung des MI5 war allerdings, dass eine durch die *Comintern* inspirierte Subversion der britischen Streitkräfte gelang. „*...MI5 reported early in 1930 that `Communist efforts to tamper with H.M. Forces has (sic) increased and is still increasing. ...*“³⁵

³⁰ Baldwin Papers, 13 December 1935 Horace Wilson Note, S. 357.

³¹ Kevin Morgan, Ramsay MacDonald, , S. 58.

³² 1924 Vorsitzender des Exekutiv Komites der Kommunistischen Internationale (*Comintern*) und Gegner Trotskys.

³³ *The Defence of the Realm, The authorized History of MI 5*, S. 148-152.

³⁴ Ebda, S. 161.

³⁵ Ebda, S. 162 .

In dieses Umfeld platzte dann die Invergordon Meuterei hinein, deren Anlaß schlicht als ungerecht empfundene Soldkürzungen gewesen und die innerhalb weniger Tage mit der Rücknahme der Kürzungen beendet worden war. Wachgerufen wurde allerdings die Erinnerung an die Meutereien von 1917 und 1918 auf Schiffen der russischen und der deutschen Flotte, die zum Sturz von Zar und Kaiser geführt hatten. Im Zusammenhang mit der zu der Zeit grassierenden Finanzkrise und dann auch mit der maßlos übertriebenen Berichterstattung bekam dieses Ereignis eine völlig neue Dimension: *“...The fears of foreign bankers that the government had lost its grip were strengthened by the mutiny, and the flight from the pound, as Hankey, the cabinet secretary, complained, ‘immensely stimulated’. On 17 September Pound 10 million in gold was withdrawn from the Bank of England. Next day the figure rose to Pound 18 million and the government was forced to make a hitherto unthinkable breach with financial orthodoxy and abandon the Gold Standard. ...”*³⁶

Diesen Zusammenhang sieht ähnlich – wenn auch nicht in dieser Schärfe – der britische Historiker Philip Williamson, wenn er u.a. schreibt: *“... One cause appeared to be the Invergordon incident, striking a further blow to foreign confidence by suggesting government authority had been subverted. ...”*³⁷

Verschärft wurde aufgrund der Finanzkrise das Problem der Anpassung der Streitkräfte an die technische Entwicklung und damit einhergehend die Gefährdung der Verteidigungskraft des Empire. Der Grundstein dieser militärischen Mangelsituation wurde allerdings mit der „ten-year rule“ gelegt.

Die „ten-year rule“ und das deutsche-britische Flottenabkommen

Nach dem 1. Weltkrieg verfügte das Vereinigte Königreich über die größte Flotte weltweit, eine neu geschaffene Luftwaffe und eine enorm vergrößerte Armee. Insgesamt die größte Kriegsmaschinerie zu jener Zeit. Nach Abschluss der Pariser Vorortverträge sah die britische Regierung allerdings den Frieden als gesichert an und beschloss aus Gründen der Planungssicherheit die sog. *ten-year rule*. Man ging von der Annahme aus, dass es in den folgenden 10 Jahren nicht zu einer größeren kriegerischen Auseinandersetzung kommen werde, und wollte schließlich auch ökonomisch nach dem damals vielzitierten Motto „back to normal“ zu den Vorkriegszeiten zurückkehren. Das Konzept sah demzufolge die Reduktion der Ausgaben für das Militär vor und nahm im Interesse der Planungssicherheit an, dass die nächste technische Anpassung erst nach 10 Jahren stattzufinden habe. 1928 veranlasste Winston Churchill als Schatzkanzler im Kabinett Baldwin die Verstetigung dieser Regelung *“...with the result that each year the ten-year clock would be reset back to year one; the armed forces would never get any closer to the ten year target, so there was no need to spend money on modernizing them. ...”*³⁸

Nachdem Winston Churchill dann aber dem *National Government* unter Ramsay MacDonalds nicht mehr angehörte, war er allerdings auch derjenige, der im Zusammenhang mit dem Erstarken der Hitler-Regierung immer wieder öffentlich eine nachhaltige Aufrüstung der britischen Streitkräfte

³⁶ Ebda, S. 162 .

³⁷ Philip Williamson: *National Crisis and National Government, British Politics, The Economy and Empire 1926 – 1932*, Cambridge, New York, 1992, S. 414 .

³⁸ <http://www.nationalarchives.gov.uk/cabinetpapers/themes/ten-year-rule->

forderte. Stanley Baldwin reagierte darauf am 26. Juli 1936 mit seiner: *"Reply to a Deputation of conservative Peers and MPs"*:

*"... This country, of course, when the war stopped suffered from the usual relapse she usually has had after wars. ... I do not want to say anything about what took place in Cabinets, but the ten-years' rule existed until we abolished it in 1932 and you will remember at one time - ... - at one time the ten years's rule was more narrowly defined as ten years from any given date, and of course, and at that time in the state of the world it did look safe, but of course, it did have this effect. It had the effect, an effect that aided by the economies we have had to practice since the war and very much by the economies we had to practice in 1931, 1932 and 1933, at the time of the financial crisis, the result was every Service was skinned. ..."*³⁹

Im weiteren Verlauf rief Baldwin in Erinnerung, wie schwer es für eine Demokratie sei, in Zeiten relativer Ruhe mit der Aufrüstung zu beginnen. Tatsächlich hatte das *National Government* unter MacDonald einige herbe Verluste hinzunehmen gehabt; im Herbst 1933 verlor das *National Government* eine Reihe von Nachwahlen, fünf allein im Oktober, und einer der nachhaltigsten Wahlerfolge Labours war der Gewinn des Sitzes in *East Fulham*. Während der konservative Kandidat mit der Parole antrat, dass eine starke *Navy* und auch *Air Force* notwendig sei, um das Land und das Empire insgesamt zu schützen, trat der Labour Kandidat für Frieden und Abrüstung ein und warnte vor dem *military economic complex at home and abroad*. Der Labour Kandidat nahm den Konservativen, die den Sitz zuvor mit einer Mehrheit von mehr als 14.000 Stimmen gewonnen hatten, den Sitz mit einer Mehrheit von nahezu 5.000 Stimmen ab.⁴⁰

Der amerikanische Historiker Walter Dean Cozine weist in seiner Dissertation darauf hin, dass das *National Government* sich in Konsequenz des *East Fulham syndroms* zu einer Politik des „sowohl ... als auch“, der schrittweisen Aufrüstung einerseits und des *appeasement* der beiden europäischen Diktaturen andererseits entschieden habe, und fährt fort: „... *The Anglo-German Naval Agreement was a result of that policy ...*“⁴¹

Die Wahlerfolge Labours setzten sich auch 1934 überzeugend fort, und als das *National Government* zu Beginn des Jahres 1935 das *White Paper* mit der Zielsetzung einer militärischen Aufrüstung vorlegte, attackierte Labour dieses heftig und Attlee warf der Regierung eine Gefährdung des Abrüstungsverhandlungen vor.⁴²

Das *National Government* nahm daraufhin eine distanziertere Position zu dem White Paper ein. Auf all dies spielte Baldwin in seiner Antwort vom 28. Juli an. Im weiteren Verlauf erläuterte Baldwin , dass es lediglich eine moderate Aufrüstung im Bereich der Luftstreitkräfte gegeben habe, die anderen Waffengattungen hätten nicht davon profitiert. Diese Gemengelage beschreibt ähnlich auch Joseph A. Maiolo.⁴³

³⁹ Baldwin Papers, S. 374 .

⁴⁰ 1935 erschien ein Labour Manifest, in welchem der Regierung aufgrund des Aufrüstungsprogramms die Gefährdung des Weltfriedens und der Sicherheit des Landes vorgeworfen wurde, Vgl. Ernst Mohnike, Joseph P. Kennedys Weg nach Trafalgar, S. 60 .

⁴¹ *Walter Dean Cozine, The Anglo German Naval Agreement of 1935, A Study of the nexus of British naval policy and Foreign Policy, Texas 1969, S. 15 .*

⁴² Ebenda, S.41/42 .

⁴³ Joseph Maiolo, Editor The Journal of Strategic Studies, Mitglied der Royal Historical Society .

Er weist darauf hin, dass die Admiralität im Zusammenhang mit dem Erstarren des Deutschen Reiches unter Hitler sich veranlaßt sah, unter Bezugnahme auf *financial, industrial, technical diplomatic and strategic imperatives* ein Grundlagenpapier zu entwerfen, mit dessen Hilfe die langfristigen Politik-Ziele gesichert werden könnten. Das Deutsch-Englische Flottenabkommen war danach ein Abkommen, welches die Zielsetzung, das Vereinigte Königreich auch langfristig als die führende Seemacht zu etablieren, ergänzte⁴⁴ Die politische Seite des Komplexes fasst Cozine so zusammen:

*“... The confusion of British foreign policy was caused by British indecisiveness as to whether to take a hard line against Germany or to follow a policy of appeasement. The hard-line policy meant England would have to rearm, a move which the Cabinet was reluctant to make because of pacifism and finances. However, appeasement seemed bankrupt in the face of German rearmament and Japanese aggression. In 1935 the conflict between these different schools of thought left the British more divided than ever, and the Anglo-German Naval Agreement was a manifestation of this confusion. ...”*⁴⁵

Dieses zwischen dem „Beauftragten für Abrüstungsfragen“ des Führers, Joachim von Ribbentrop, und Außenminister John Simon, stellvertretend dann aber von Sir Robert Craegie, *Assistant Undersecretary*, ausgehandelte *agreement* wurde am 11. Juni 1935 von Simons Nachfolger, Samuel Hoare, unterzeichnet und versetzte die Reichsregierung in die Lage, entgegen den Bestimmungen des Vertrags von Versailles die deutschen Seestreitkräfte bis zu einer Stärke von 35% der britischen Flotte aufzustocken. Dies führte auf Seiten der Franzosen zu erheblicher Verärgerung, Es wird dem Empfinden der Briten nach dem Abschluss des sowjetisch-französischen Beistandspaktes vom Mai 1935 entsprochen haben.⁴⁶

Der unter Pseudonym *Pertinax* veröffentlichende Journalist *Andre' Geraud* kritisierte in seinem Artikel vom 1. Oktober 1936 für die Zeitschrift *Foreign Affairs* unter Hinweis auf das zwei Monate alte Stresa-Abkommen dieses *agreement* sowie die darauf folgende wenig konsistente britische Politik heftig, wenn er schrieb: *“... Instead it wandered about, apparently troubled partly by conflicting currents in domestic public opinion, partly by the cool reception given the proposed treaty by the Dominions...”* Um dann zu schlussfolgern: *“...The fact is that there has been no such thing as ‘a British foreign policy.’ Rather are there divergent impulses, conflicting ideas, and personal rivalries. ...”*. Abschließend verwies er auf die Kräfte, die sich letztendlich durchgesetzt hätten: *“...Is it surprising that this agreement should have stupefied Europe, that it should have been interpreted as marking a profound reversal of British policy, as the abandonment of the plan of European pacification drawn up in February and April, as official acceptance of the idea of an Anglo-German entente sketched at the beginning of the year by the Marquess of Lothian? ...”*⁴⁷

⁴⁴ *Joseph A. Maiolo The Royal Navy and Nazi Germany, A study in Appeasement and the Origins of the Second World War, 1933-39, 1998 .*

⁴⁵ *Cozine S. 51 .*

⁴⁶ Ein entsprechender Hinweis findet sich auch bei *Nicholas Rostow, Alexander Kleibrink, Anglo-French Relations 1934-36, 1984, S. 128/129 .*

⁴⁷ <https://www.foreignaffairs.com/articles/france/1935-10-01/france> ; *The Marquess of Lothian*, geboren 1882 als *Philip Henry Kerr*, arbeitete 1905 unter *Alfred Milner* und *Lionel Curtis* in der Kolonialverwaltung in Pretoria, gab später in deren Auftrag *The Round Table: The Commonwealth Journal of International Affairs* heraus, eine Zeitschrift, die die Union des Vereinigten Königreichs mit den sich selbst regierenden Kolonien befördern sollte. Unter *Lloyd George* avancierte er 1916 zum Privatsekretär des Premierministers und blieb auch nach dessen

Ökonomische Interessen des Vereinigten Königreiches und der Vereinigten Staaten in Spanien

Nach der Seeschlacht von Trafalgar und damit auch der Vernichtung der spanischen Flotte behandelte das Vereinigte Königreich Spanien wie auch die südamerikanischen Besitzungen Spaniens zwar nicht wie die eigenen Kolonien, gliederte es also auch nicht in das Empire ein, aber überließ schlicht den eigenen Unternehmen die Ausbeutung der Rohstoffe des Landes. Es bedurfte dabei keiner verwaltungstechnischen Inbesitznahme; die jeweils dem Anschein nach Mächtigen Spaniens, angefangen mit dem auf dem Wiener Kongress wieder inthronisierten Bourbonen-König, Ferdinand, ruinierten sich selbst und ermöglichten so die Einflussnahme von außen. Nick Sharman zitiert in seiner Arbeit „*Spain and Britain's Informal Empire, 1808 – 1936*“ im Zusammenhang mit den kolonialen Revolten in Südamerika den zu der Zeit amtierenden britischen Außenminister George Canning mit den Worten: *‘I called the New World into existence to redress the balance of the old.’* Die sich aus diesen Bedingungen ableitenden Umstände galten für Spanien bis in die 30er Jahre. Der Brite Nick Sharman schreibt in seiner 2015 herausgegebenen Veröffentlichung: *„For a century and a half after its defeat in the Napoleonic Wars Spain lay in the shadow of Britain's Empire and its industrial revolution. ...“*⁴⁸ Im weiteren Verlauf erläutert Sharman, auf welche Weise vornehmlich Großbritannien, aber auch Frankreich die holperige Industrialisierung Spaniens bestimmten.

Spanien, seit vorrömischen Zeiten eine wegen seiner Rohstoffvorkommen umkämpftes Land, blieb bis in die Zeit des Bürgerkriegs ein wichtiger Rohstofflieferant Großbritanniens. Noch 1935 trug Spanien mit 30% zum britischen Eisenerzimport bei. Elementar blieben weiter auch die Importe von Schwefel und Mineralien, die für die Entwicklung der chemischen und Elektrizitätsbasierten Industrie von Bedeutung waren. Kupfer, Blei und auch Quecksilber blieben hochbegehrt. Die Transportwege,

Ablösung ein enger Mitarbeiter Lloyd Georges. 1925 zum Sekretär des *Rhodes Trust* ernannt. Als guter Freund Nancy Astors gehörte er dem engeren Kreis der *Cliveden Set* an und galt in den frühen Jahren der Hitler Regierung als führender Vertreter des *appeasement*. Die besondere Rolle Lord Lothians im Zusammenhang mit dem Deutsch-Englischen Flottenabkommen betont auch der Ribbentrop Biograph Stefan Schell und verweist darauf, dass der deutsche Botschafter in London, Leopold von Hoesch, Lothian als eine der einflussreichsten nicht amtlichen Persönlichkeiten beschrieb. Wörtlich hatte von Hoesch geschrieben: „Er ist Deutschland gegenüber wohlwollend eingestellt und möchte zur Verbesserung des Verständnisses zwischen Deutschland und England beitragen. ...“. Vgl. Stefan Schell, Ribbentrop, Oder: die Verlockung des nationalen Aufbruchs, eine politische Biographie, Berlin 2013, S. 62/63. Ausgesprochen kritisch beurteilte Lord Murray in seinem Brief an Roosevelt vom 24. Januar 1938 die Rolle Lothians in Bezug auf die Hitler Regierung: „...*The harm done by Lothian in plastering (through articles in "The Times" and speeches) this thoroughly mistaken idea upon the British public, is incalculable. ...*“. Vgl.: <http://www.fdrlibrary.marist.edu/archives/collections/franklin> , Box 38 ., Lord Murray schrieb am 24. Januar : *"Dear Franklin,Edward Grey said to me shortly before he died in 1933, 'if this (referring to Hitlerism) is the new Germany, we shall have to revise our attitude towards her'. The trouble has been during the last five years we have never done so. We allowed the Nazi Regierung to grab and to play all aces and all this the time we professed that Nazi-ism stood for high ideals, good will and peace. The harm done by Lothian in plastering (through articles in 'The Times' and speeches) this thoroughly mistaken idea upon the British public, is incalculable.*

⁴⁸ Nick Sharman, *Spain and Britain's informal Empire, 1808 to 1936*, 2005, <http://www.primeeconomics.org.>, S. 3.

der Seeweg ohnehin, aber ebenso Eisenbahnen befanden sich in englischer oder französischer Hand und damit beherrschten diese beiden Länder auch die weitere Entwicklung Spaniens.⁴⁹

Zu einem wachsenden Einfluss multinationaler Konzerne US-amerikanischer und auch deutscher Provenienz kam es nach dem 1. Weltkrieg. Lediglich zwei der 58 neu in Spanien tätigen Unternehmen kamen aus Großbritannien, 11 dagegen aus den USA und 10 aus Deutschland.⁵⁰

Aufgrund der großen Verluste im 1. Weltkrieg war das Vereinigte Königreich auch nicht mehr in der Lage, die internationalen Handelswege, allein zu beherrschen. Dennoch kann gesagt werden, dass die anglo-französische Vorherrschaft bis in die 30er Jahre andauerte; die britischen Investitionen standen immer noch für ein Viertel der spanischen Exporte. Die zwei größten Unternehmen, Rio Tinto und Barcelona Traction, waren zugleich aber immer wieder auch aufgrund der Arbeitsbedingungen Brennpunkt bitterer Arbeitskämpfe.⁵¹

Die Bedeutung der amerikanischen Handelsbeziehungen mit Spanien skizzierte der US Botschafter Claude Bowers in seinem Schreiben an Roosevelt vom 10. Januar 1934. Unter Betonung der freundlichen Grundeinstellung der Spanier verwies er zunächst auf die negative Entwicklung der Handelsbeziehungen. Der spanische Export sei erheblich eingebrochen und 50% der Exportverluste gingen auf das Konto der USA. Bowers erwähnte einige Missverständnisse und Ungeschicklichkeiten, betonte dann aber im weiteren Verlauf auch, dass die USA Waren für 25. Millionen nach Spanien exportierten, die Spanier dagegen aber nur Waren für 11 Millionen in die USA exportierten, um dann zu schlussfolgern: „...*I am reliable informed that in the determination of our advantages later it is the intention to make full use of the vast sums of money annually sent from here to the United States from the Telephone Company, the film companies, the General Electric etc. . We are all convinced here that unless we manifest a disposition to consider the trade desires of Spain which I sent you some time ago, we are in for rough weather within two months. If nothing is done until the contingent system is applied to us it will be difficult to change the quotas fixed. If we show a disposition to discuss these matters in Washington soon we may be spared more serious trouble in the future. ...*“⁵²

⁴⁹ Jill Edwards weist darauf hin, dass die Britische Regierung die *City banker* von Lazard im Herbst 1936 aufforderte, das bis zu jenem Zeitpunkt getätigte britische Investment zu quantifizieren. Im Januar des folgenden Jahres legte Lazard eine Berechnung vor, die das investierte britische Kapital mit 40.000.000,00 Pfund angab. Unsicherheiten in der Berechnung hingen mit z.B. krisenbedingter schwächerer Marktkapitalisierung zusammen. Edwards betont, dass es sich durchaus um ein speziell für Spanien selbst bedeutsames Investment handelte, da dieses 40% aller Investments in Spanien zu der Zeit ausmachte. Das weltweite britische Investment zu jener Zeit gibt sie mit 3.364.000.000,00 Pfund an. Sie ergänzt dann, dass es sich bei dem Betrag „... *was not in itself sufficiently large to have been the main consideration in such critical times, although naturally the Government would do all within its power to offer protection to investors.. ...*“, Vgl. Jill Edwards, *The British Government and the Spanish Civil War, 1936-39*, S. 65 .

⁵⁰ Sharman weist auf die Unternehmen der Konsumgüterindustrie hin, die in Spanien investierten und nennt z.B. Ford und GM, ITT, Agfa, Nestle, Warner Bros und Roche. Vgl. *Spain and Britain*, S. 7/8 . und Douglas Little schreibt: „...*The Spanish dictatorship [General Primo de Rivera] had created a business climate favorable to British and American investors in the mid-1920s; but as support for the military regime ebbed, first Royal Dutch Shell and Standard Oil of New Jersey and later ITT and Rio Tinto became targets for ardent nationalists bent on reducing foreign control of Spain`s economy. ...*“, *Malevolent Neutrality*, S. 56.

⁵¹ Vgl. Sharman, S. 7/8 .

⁵² <http://www.fdrlibrary.marist.edu/archives/collections/franklin/> PSF, Diplomatic Papers, Box 50, Spain 1933-36; „*What can I say to Claude Bowers in regard to the Spanish Wine quota ...*“ fragte ein ratloser Roosevelt den Undersecretary Sumner Welles am 24. Januar 1934 . Die Antwort blieb aus. Ebda.

Ein Handelsabkommen kam allerdings nicht zustande, die für die spanische Wirtschaft nachteilige Exportbilanz blieb also bestehen und verschärfte somit die ohnehin schwierige ökonomische Situation der Zweiten Republik. Den weiterhin vorhandenen britischen Einfluss verdeutlichte noch im Juni 1936 der damalige *Foreign Secretary* Eden, als er der neu gewählten Volksfrontregierung klarmachte, dass sie bei Streiks die Rio Tinto Minen zu schützen habe. Mit britischem Militäreinsatz hatte der britische Gouverneur von Gibraltar bereits 1934 gedroht.⁵³ Sharman schlussfolgert, dass die britische Regierung allein schon aufgrund der genannten historisch gewachsenen Bedingungen die Volksfrontregierung trotz klaren demokratischen Mandats nicht unterstützen konnte. In seinen Augen war die Politik der Nichtintervention damit dann das Totenglöckchen der Republik.⁵⁴

Dieser Argumentation folgt Jill Edwards allerdings nicht. Einerseits verweist sie zwar darauf, dass ein erheblicher Teil der Arbeit des *Foreign Office* in der Bearbeitung ökonomischer Probleme bestanden habe, andererseits betont sie, dass die Britische Politik auf unbedingte Unparteilichkeit ausgerichtet gewesen sei. „...*In fact, there was a widely held assumption in government circles that in the long term Britain's economic future in Spain was probably assured, since Britain alone in Europe would be able to provide the necessary funds for Spain's post-war reconstruction, whichever side should win...*“⁵⁵

Da aber nach ihrer Überzeugung über allem die Befürchtung stand, dass sich aus diesem Konflikt ein neuer großer internationaler Krieg entwickeln könne, habe man bei allen Aktivitäten der Regierung, ob nun bei der Reorganisation des spanisch-englischen Handels, der Regelung von Kompensationsansprüchen oder der Requisition von Erzen britischer Minen große diplomatische Vorsicht gegenüber beiden Bürgerkriegsparteien walten lassen.⁵⁶ Genau dieser Meinung widerspricht Douglas Little, wenn er schreibt:

„...*Moreover Eden, like many other officials on both sides of the Atlantic, compared conditions in Madrid 1936 to those in Moscow in 1917. 'Spain and Russia, the two European countries which suffered bloody revolutions in this century,' he remarked, 'were the two most backward, where extremes of poverty and wealth existed, with little stabilizing force to weigh down extremism on either side. ' ... '.*“⁵⁷

Edens Befürchtung, dass sich in Spanien eine zweite „Oktober Revolution“ ereignen könnte, teilte offenkundig auch *Secretary of State* Cordell Hull. Nachdem er zunächst Reportern am 22. Juli versichert hatte, dass die Evakuierung amerikanischer Staatsbürger problemlos verlaufe, informierte er am nächsten Tag den auf See befindlichen Präsidenten. Hull erläuterte die chaotische Situation in Spanien, sprach auch von dem Erfordernis, weitere Kriegsschiffe nach Spanien zu senden und betonte dann: „*One of the most serious factors in this situation lies in the fact that the Spanish Government has distributed large quantities of arms and ammunition into the hands of irresponsible members of Left Wing political organizations.*“⁵⁸

⁵³ Nick Sharman, a.a.O., S. 9 .

⁵⁴ Ebenda, S. 10 .

⁵⁵ Jill Edwards *The British Government...*, S.64.

⁵⁶ Ebda, S.64.

⁵⁷ *Malevolent Neutrality*, S. 218 .

⁵⁸ Zit n. Douglas Little, *Malevolent Neutrality*, S. 223.

Die in Halls Augen mangelhafte Abgrenzung der Volksfrontregierung von "linken Kräften" war also auch für die amerikanische Regierung ein wesentlicher Faktor, und diese Bewertungen mussten damals und ebenso in der Beurteilung heute im Zusammenhang mit den Wahlen 1936 und dem im Spätsommer des Jahres einsetzenden Wahlkampf in den USA gesehen werden. Die Umstände, die deswegen mit in das Kalkül einzubeziehen waren, präzisiert Douglas Little: „...*The United States and Great Britain grew even more skeptical of the Spanish Popular Front when it jettisoned the conciliatory attitude of its right wing predecessors towards multinational corporations and rekindled the left wing crusade of the early 1930s against foreign investors. American firms such as ITT and Armstrong Cork were castigated for exploiting Spanish workers or reaping excessive profits but as a rule came off rather lightly through the summer of 1936, thanks largely to timely State Department intervention and, perhaps, to connections with the military. British multinationals, on the other hand, tended to fare much worse. Mining firms such as Rio Tinto and Tharsis Sulphur complained of constant intimidation, English sherry producers and banana planters saw their operations disrupted by labor violence, and railways like the Zafra and Huelva and the Great Southern were crippled by strikes and sabotage. By mid-1936 some foreign businessmen believed that only right-wing uprising could salvage their interests in Spain. ...*“⁵⁹

Wenn Jill Edwards nun argumentiert, daß man sich gegenüber den Bürgerkriegsparteien neutral haben verhalten wollen, dann schreibt sie den Putschisten eine Rolle zu, die ihnen nicht gebührt, denn letztendlich handelte es sich um einen Aufstand von Staatsbediensteten, die einen Eid auf eine Verfassung abgelegt hatten. Die Verfassung zu hüten und zu wahren, ist üblicherweise Aufgabe von Regierung, Parlament und Justiz, die selbstverständlich das Militär zu Hilfe rufen dürfen. Das aber war nicht geschehen. Um ihre These der Neutralitätspolitik der Briten zu belegen, geht Jill Roberts nicht weiter auf die „Machtergreifung“ Francos in Afrika oder auf die von ihm geführte Invasion Spaniens ein, sondern belegt diese These mit den Fakten, die dann ab Juli 1936 geschaffen worden waren. Diese Fakten bestanden darin, dass es nun eine „*Republican side*“ und eine „*Nationalist side*“ gab, für deren Existenz ganz offenkundig die Deutschen und Italiener verantwortlich waren. Verständlich wird damit aber in der Rückschau, warum die britischen Verantwortlichen den Deutschen und Italienern überhaupt erlaubten, die Franco-Truppen von Afrika nach Spanien zu bringen – eine frühe Variante internationaler Arbeitsteilung.

Keine Überraschung dürfte es für die britische Regierung gewesen sein, dass diese deutschen und italienischen Akteure auch noch eigene Interessen hatten. Offenkundig erwarteten sie Gegenleistungen für den Einsatz. Welcher Art Gegenleistungen erwartet wurden, wurde sehr schnell am Beispiel der britischen Bergbaugesellschaft RIO TINTO deutlich. Wie bereits angedeutet, hatte das Unternehmen, insbesondere nach dem Sturz Primo de Rivera's immer wieder unter Arbeitsniederlegungen zu leiden und damit auch nicht unerhebliche Verluste. Das änderte sich 1936 sehr bald, nachdem die Putschisten nach Spanien transportiert worden waren. Im August 1936 war Francos Nordafrika Armee bereits in der Lage, die Herrschaft über die der RIO TINTO Gesellschaft gehörenden Bergbaugebiete zu erringen. Es war der erste größere Industriekomplex, dessen sich die Putschisten bemächtigen konnten, und indem sie die Pyrit Minen von Huelva in die Hände bekamen, waren sie auch in der Lage, ihren Krieg mehr und mehr selbst zu finanzieren. Aber nicht nur das, so arbeitet Charles E. Harvey heraus, auch die seit 1931 immer wieder aufflammenden Streiks hatten nun ein Ende: „...*Union leaders and left-wing agitators were arrested en masse. Hundreds of Republican sympathizers were executed. When the mines were reopened in September 1936 the*

⁵⁹ *Ebenda, S. 218/219.*

*Company was able to increase production beyond the 1935 level with a workforce of only 6,000 men – 2,500 less than the number employed before the war. ...*⁶⁰

Für Rio Tinto war damit das eigentliche Problem gelöst. Auch die Exporte stabilisierten sich wieder und wie zuvor waren die Deutschen die Hauptabnehmer. Ein neues Problem entstand dadurch, dass die Deutschen das Geschäft nun nicht mehr über britische Handelshäuser oder auch Rio Tinto selbst abwickelten sondern über eigene Handelsgesellschaften. Wirklich gravierend wirkte sich allerdings eine Grundsatzentscheidung der Putschisten aus: *„...From the beginning Franco determined that the products of the Mines should be sold for the benefit of the Nationalist Administration and not to the Rio Tinto Company. In adopting this aggressive stance he threatened the very existence of the firm`s business. ...*⁶¹

Aber selbst dieses Verhalten der Putschisten führte nicht zu einer Änderung der „Neutralitätspolitik“ des Vereinigten Königreiches oder der Vereinigten Staaten. Man hoffte offenkundig auf ein schnelles und erfolgreiches Ende der Rebellion, um dann die Rechnung aufzumachen. Little schreibt: *„... By early August few policy makers on either side of the Atlantic believed that the Spanish Republic could control its own left-wing supporters, let alone quell the military uprising. As a result many high ranking British and American officials came to regard a Franco victory as more attractive than a Popular Front triumph in the civil war. ...*⁶²

Wenn es denn dieses Kalkül gab, so sollte sich dieses als außerordentlich problematisch erweisen. Die Putschisten hatten zwar recht schnell zunächst in Nordafrika und dann auch auf dem Festland Fuß gefasst und unverzüglich auch Sevilla eingenommen, aber die Hoffnung, dass sie mit der gleichen Dynamik in einem ebenso schnellen Durchmarsch auch nach Norden ziehen könnten, um Barcelona und auch Madrid einzunehmen, erfüllte sich nicht. Die Republik erwies sich als widerstandsfähig dank der eigenen Bevölkerung und der vielfältigen internationalen Unterstützung und zwang die *stakeholder* Großbritannien, USA und auch Frankreich zur Neupositionierung. Ohne Zweifel führte dies zu der Politik, die Douglas Little als „*Malevolent Neutrality*“ beschreibt.⁶³

Die Situation des Deutschen Reichs zur Zeit des Franco Putsches

Der Abschluss des französisch- sowjetischen Beistandspaktes am 02. Mai 1935 und das schnell darauf folgende deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 führten zu einer wesentlich veränderten außenpolitische Lage des Deutschen Reiches. Außenpolitische Spielräume eröffneten sich der Reichsregierung, die dann insbesondere nach der Ratifizierung des französisch-sowjetischen Beistandspaktes am 11. Februar von der Hitlerregierung, ohne einen Einspruch der in der Sache verantwortlichen Minister Blomberg (Reichskriegsministerium) und von Neurath (Auswärtiges Amt) auch genutzt wurden: Hitler kündigte mit dem Einmarsch deutscher Truppen in das Rheinland am 7 März 1936 den Locarno Vertrag. Damit wurde hoch gepokert und auch wenn 99% der Deutschen angeblich diese Politik begrüßten und die nahenden olympischen Sommerspiele im August eitel

⁶⁰ Charles E. Harvey, winner of the Wadsworth Prize for Business History, *The Rio Tinto Company: An Economic History of a Leading International Mining Concern, 1873 – 1954*, S. 270 .

⁶¹ Ebenda, S.270.

⁶² D. Little *Malevolent Neutrality*, S. 221.

⁶³ D. Little S. 218/ 219 .

Sonnenschein suggerierten, so war doch zumindest den wachernen Zeitgenossen klar, dass man sich am Rande der Klippe bewegte. Wie würde Frankreich, wie die Siegermächte insgesamt reagieren? Einen Umstand gab es, der das Risiko einer Kriegserklärung der Siegermächte geringer erscheinen ließ: Die vertraglichen Verhältnisse zu den USA einerseits, wie auch die Situation der Roosevelt-Administration selbst andererseits. In dem zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich ausgehandelte Berliner Friedensvertrag von 1921 war das Rheinland nicht thematisiert worden, sodass die amerikanische Regierung kaum zu einer Aktion aufrufen konnte.⁶⁴ Hinzu kam, dass der amerikanische Präsident durch starke isolationistische Kräfte erheblich in seiner Handlungsfreiheit eingeengt war und vor Neuwahlen stand. Zu Recht wurde vermutet, dass von einem Präsidenten, der um seine Wiederwahl zu kämpfen hatte, keine besonderen außenpolitischen Aktivitäten zu erwarten waren.⁶⁵ Aber wie würde die wieder einmal im Krisenmodus befindliche Französische Republik (am 12. Januar 1936 war die Regierung Laval nach dem Ausscheiden der „Radikalen“ zurückgetreten) reagieren? Hitler spielte va banque mit der Annahme, dass von einem Übergangskabinet unter Sarraut, das die Republik lediglich bis zur Wahl am 26. April 1936 führen sollte, keine riskanten Manöver zu erwarten sein würden.⁶⁶ Zur gleichen Zeit zeichnete sich allerdings bereits ab, dass sich die britische Regierung nicht auf die Seite Frankreichs schlagen würde. Am 10. März 1936 polemisierte Lloyd George gegen die französische Regierung und fand sich letztlich damit

⁶⁴ Dazu bemerkte Außenminister Cordell Hull in seinem Schreiben vom, 9. März an Präsident Roosevelt: „...*It would appear from this brief analysis that the action of the German Government has constituted both a violation of the Versailles and Locarno pacts, but as far as the United States is concerned it does not appear to constitute a violation of our treaty of August 25, 1921 with Germany, as our treaty with Germany does not include Part 3 of the Treaty of Versailles which contains the provisions for the demilitarization of the Rhineland zone. ...*“ <http://www.fdrlibrary.marist.edu/archives/collections/franklin/> Box 31, Germany 1933 – 38
Der sog. Berliner Vertrag oder US Peace Treaty with Germany vom 25. August 1921 wurde als der deutsch-amerikanische Friedensvertrag angesehen und war erforderlich, da die USA die Pariser Vorortverträge nicht ratifiziert hatten. In dem Berliner Vertrag hieß es abschließend: „*By a proclamation of the President signed November 14, 1921, war between the United States and Germany was declared to have terminated July 2, 1921.*“ http://www.lib.byu.edu/index.php/US_Peace_Treaty_with_Germany.

⁶⁵ Es gab im Übrigen neben dem notorischen katholischen Roosevelt-Hasser „Father Coughlin“ auch gewichtigere Kräfte, die eine Wiederwahl Roosevelts bemüht waren zu verhindern. Am 31. August schrieb William E Dodd, Botschafter in Berlin, an Assistant Secretary Judge Moore mit der Bitte, den Inhalt seines Schreibens an Roosevelt weiter zu leiten. U.a. schrieb er: „...*Moreover there is increasing activity from London, as in Berlin, against the reelection of President Roosevelt. A competent American journalist told me last week that Lord Beaverbrook and a large number of London investors in United States securities, especially utilities,, were very active in New York in fighting the Administration. There is a “deal” between the Beaverbrook and Hearst Press associations for the same purpose. ...*“ <http://fdrlibrary.marist.edu/archives/collections/franklin/> Box 32.

⁶⁶ Michael Müller schreibt in seinem Beitrag „Frankreich und die Rheinbesetzung 1936, Die Reaktion von Diplomaten, Politikern und Militärs“: „...Sarraut erklärte 1948, er habe handeln wollen, dies sei jedoch von einem sehr vorsichtigen, um nicht zu sagen schwachen Gamelin verhindert worden (Evenements III, 560 f). Am 10 März erklärte Sarraut in der Kammer und Flandin im Senat, die Regierung lehne eine Verhandlung mit Deutschland ab, solange das Rheinland besetzt sei. ...“ Geschichte im Westen, Jahrgang 1986, Heft 1, S. 27 . Die Französische Situation erläuterte der amerikanische Botschafter William E. Dodd seinem Präsidenten am 1 April 1936 so: „...*The French had promised their support to Mussolini in January 1935 in case he annexed Ethiopia. This was a violation of the League’s solemn agreement. When England became aware of Mussolini’s purpose to control the Nile and annex Egypt itself, she called upon France and the League. France defeated England and gave Hitler the best opportunity he had had, since he came to power, to take the lead in European affairs ...Illogical as it was, the French Ambassador here and his superiors in Paris showed great excitement March 7 – 29, called off invitations to parties and talked of sending their army into the Rhine area. When France then turned to England just as England had turned to her in December preceding, she was terribly angry to learn that England would treat Germany just as France had treated Italy ...*“ <http://www.fdrlibrary.marist.edu/archives/collections/franklin/> Box 32 Dodd, William E , 1936

auf der Seite des britischen Außenministers Anthony Eden, der am 26 März im Unterhaus erklärte, man habe sich erfolgreich des französischen Drucks erwehrt.⁶⁷

Im Übrigen war das Vereinigte Königreich, nachdem am 20. Januar 1936 König Georg V. verstorben war und der junge König Edward VIII. den Thron bestiegen hatte, in einer heiklen Situation, weil Edward einerseits als ausgesprochen deutschfreundlich eingeschätzt wurde und andererseits der britischen Gesellschaft ein Beziehungsdrama bescherte, das im weiteren Verlauf zu einer „Abdankungskrise“ skandalisiert wurde und am 10. Dezember zum Thronverzicht führte. Insgesamt sahen sich eigentlich alle Siegermächte des 1. Weltkrieges erheblichen hausgemachten Herausforderungen gegenübergestellt, die es wenig vernünftig erscheinen ließen, eine von den Deutschen heraufbeschworene Krise mit einem Waffengang zu beantworten⁶⁸ und die eine große Macht, die nicht zu den Gewinnern gehört hatte, Sowjetrußland nämlich, beschäftigte sich mit der Liquidierung einer sogenannten trotzkistischen Opposition.

So ist es denn auch nicht sonderlich verwunderlich, dass die Ereignisse in Spanien mit der Bildung und Wahl einer sogenannten Volksfrontregierung zumindest im offiziellen Rahmen keine besondere Rolle spielten und auch dann nicht spielen sollten, als die opponierenden und später auch putschenden spanischen Generale über verdeckte Emissäre um Unterstützung ihres Unternehmens in Italien und bei der Reichsregierung nachsuchten: Zwei spanische Offiziere und die Herren Langenheim und Bernhardt hatten sich auf den Weg nach Deutschland begeben. Die offizielle Behandlung dieses Themas macht zum einen das Schreiben des „Leiters der Politischen Abteilung“, Dieckhoff, an das Reichskriegsministerium vom 24. Juli 1936 deutlich, in dem ausdrücklich ein Eingehen auf diese Wünsche abgelehnt wurde.⁶⁹ Zum anderen hielt Dieckhoff in der „Aufzeichnung des Leiters der Politischen Abteilung“ nur einen Tag später fest: „...Schon gestern hatte sich das Reichskriegsministerium in dieser Angelegenheit an uns gewandt. Wir sind uns mit diesem einig, daß die Offiziere von keinen amtlichen militärischen Stellen empfangen werden sollen; ... Heute habe ich Gauleiter Bohle,⁷⁰ der mich in dieser Angelegenheit anrief, gleichfalls dringend davon abgeraten, die beiden Offiziere mit parteiamtlichen Stellen zusammen zu bringen und ihre Pläne hier irgendwie zu

⁶⁷ Vgl. Stella Rudman, *Lloyd George and the appeasement of Germany 1919 – 1945*, Newcastle, 2011, S. 216/217. Alexander Wolz schreibt im Übrigen: „...Schon am 7. März 1936, am Tag von Hitlers Gewaltcoup, waren verschiedene einflussreiche Politiker, unter ihnen Lord Lothian, Lord and Lady Astor, Thomas Inskip, Arnold Toynbee and Thomas Jones, in London zusammengekommen, um die britische Reaktion abzustimmen. Es dürfe wegen des Rheinlandes zu keinem Krieg kommen, erklärte Jones am folgenden Tag Baldwin die Beschlüsse des „Schattenkabinetts“, deshalb solle man den Einmarsch verurteilen, aber nicht als aggressiven Akt bewerten, sondern auf Hitlers Friedensvorschläge eingehen. ...“, Alexander Wolz, *Die Rheinlandkrise 1936, Das Auswärtige Amt und der Locarnopakt 1933-1936*, München, 2014.

⁶⁸ Christopher Price schreibt: „... *A year later {1936}, however, after the election of Blum's Popular Front and the subsequent flight of capital from Paris, it became evident that the franc was about to be driven from its gold parity, along with the other currencies in the European gold bloc. ...*“ Vgl. Cristopher Price, *Britain, America and Rearmament in the 1930s*, Houndsmills, New York, 2001, S. 58.

⁶⁹ „... Ein Eingehen auf den spanischen Wunsch kann nach Ansicht des Auswärtigen Amtes zur Zeit nicht in Frage kommen. ...“, Das Auswärtige Amt an das Reichskriegsministerium, Abteilung Ausland, 24. Juli 1936 (4793/E236219).

⁷⁰ Ernst Wilhelm Bohle, geboren 1903 in Bradford, England, aufgewachsen in Kapstadt. Zum Studium kam Bohle nach Deutschland. 1933 wurde er Führer der Auslandsorganisation der NSDAP. Zwischen Rudolf Heß, der 1933 die Oberaufsicht über die Auslandsabteilung der Partei erhielt, und Bohle entwickelte sich ein enges Vertrauensverhältnis. Von Heß zum Gauleiter ernannt, wurde Bohle 1937 Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Vgl. Frank-Rutger Hausmann, *Ernst Wilhelm Bohle, Gauleiter im Dienst von Partei und Staat*, Berlin, 2009, S. 65 ff.

fördern. ... M.E. ist es unbedingt erforderlich, daß die deutschen amtlichen und Partei-Stellen sich in diesem Stadium den beiden Offizieren gegenüber auch weiter vollkommen zurückhalten. ...⁷¹

Im weiteren Verlauf erläuterte Dieckhoff, welche Gefahren sich z.B. für die deutschen Kolonien in Spanien und auch für die Handelsschiffahrt ergeben könnten, um dann abschließend anzudeuten, dass es ja Gespräche mit den Vertretern von Franco über die Zeit nach einem erfolgreichen Putsch geben könne, aber auch in dieser Hinsicht sollten sich alle amtlichen Stellen heraushalten.⁷²

Was war passiert? Am 22. Juli 1936 hatte das deutsche Konsulat in Tetuan, Marokko, das Auswärtige Amt informiert, dass General Franco sich an den deutschen Militärattaché in Paris/Lissabon, General Kühlenthal, gewandt habe mit der Bitte, „10 Flugzeuge für Truppentransporte mit möglichst vielen Plätzen“ über private Firmen zukommen zu lassen. „...Transport auf dem Luftweg mit deutschem Personal bis irgendeinen Flugplatz Spanisch Marokko. Kontrakt wird nachher unterzeichnet werden. Sehr dringend! Unter Wort General Franco und Spanien.“⁷³

Es geht hier zunächst einmal nur darum festzuhalten, dass bis zu diesem 22. Juli 1936 zumindest offiziell nicht wahrgenommen worden war, was sich um Franco und dessen Weg von Teneriffa nach Spanisch Marokko ereignet hatte. Erste Erkenntnisse hatte danach der dieses Telegramm zu verantwortende Vertreter des Konsuls, Kanzler Wegener, der von Oberstleutnant Juan Luis Beigbeder y Atienza, bis 1936 spanischer Militärattaché in Berlin, informiert und um Hilfe gebeten worden war. Diese Erläuterung beschreibt allerdings lediglich die offizielle Seite, denn auf der inoffiziellen Seite zeigt sich ein anderes Bild. Es gab durchaus eine Tradition in den Beziehungen der beiden Länder und zwar nicht nur zwischen dem spanischen Militärattaché in Berlin, Beigbeder, und dem deutschen Militärattaché für Frankreich, Spanien und Portugal, von Kühlenthal, sondern auch z.B. zu dem Luftfahrtminister Göring. Görings Stellvertreter, General Erhard Milch, der als Vorstand der Lufthansa in den 20er Jahren, bei der Gründung der *Aero Lloyd Espanol (ALE)* Pate gestanden hatte. Darüber hinaus verfügte der im Frühjahr 1935 zum Chef der deutschen Abwehr ernannte Admiral Canaris über ausgezeichnete Kenntnisse der spanischen Verhältnisse und galt auch als alter Freund des nunmehrigen General Franco. Canaris, seit 1924 in der Marineleitung, Berlin, tätig, hatte in spanischen Militärkreisen Vertrauen gewinnen können.⁷⁴

⁷¹ Am 22. Juli 1936 waren Adolf Langenheim von der NSDAP Ortsgruppe Tetuan und Johannes Bernhardt mit zwei weiteren spanischen Offizieren im Auftrage Francos nach Berlin geflogen. Trotz der Warnung des AA brachten Heß und Bohle diese umgehend nach Bayreuth, wo Hitler mit seiner Anwesenheit bei einer Wagner Oper einer deutschen Pflicht genügte. Hitler befürwortete dann - trotz Einspruchs des ebenfalls anwesenden Reichsaußenminister von Neurath – nach Beratung mit von Blomberg, Göring und dem Chefs der Abwehr, Canaris, die Unterstützung der Putschisten. Canaris Einflussnahme wird als besonders bedeutsam angesehen, da er als einziger die spanische Situation wie auch Franco persönlich kannte. Vgl. Hausmann, S. 115; Höhne S. 223.

⁷² Aufzeichnung des Leiters der Politischen Abteilung, 25. Juli 1936 (629/251742-743)

⁷³ Telegramm Nr. 5 v. 22.7, 4793/E236218 Das Konsulat in Tetuan an das Auswärtige Amt.

⁷⁴ Heinz Höhne, Patriot im Zwielficht, München 1976, S. 108; 1925 wurde Canaris von der Marineleitung nach Spanien geschickt, einerseits um nach Gelegenheiten zu suchen, das seit den Verträgen von Versailles gefährdete know how des deutschen U-Boot Baues sinnvoll fortzuentwickeln, und andererseits um für einen neuerlichen möglichen Kriegsfall „... jenen geheimen Etappendienst im Ausland wieder aufzubauen, der schon im Ersten Weltkrieg den fern der Heimat operierenden Einheiten der Marine gute Dienste geleistet hatte. ...“ Dies gelang Canaris in der Folgezeit, mit dem Aufbau eines Netzes von V-Männern in Spanien und Frankreich. Vgl. Höhne S. 101. John H Waller schreibt: „...In the late 1920s Canaris was again in Spain or visiting its offshore

Deutsche Interessen in Spanien

Die deutschen Auslandsinvestitionen in Spanien erfuhren nach dem 1. Weltkrieg auch deswegen einen nicht nur aus heutiger Sicht überraschenden Aufschwung. Ein Grund lag darin, dass schlicht Geld angelegt werden musste. Aufkäufe ausländischer Unternehmungen, aber auch Erwerb von Beteiligungen weltweit kennzeichneten die deutsche Industrieaktivitäten der 20er Jahre. Insbesondere die deutsche Schwerindustrie, die für den Verlust der lothringischen Werke von der deutschen Regierung in Papiermark und aufgrund der Verkäufe der luxemburgischen Werke in Devisen entschädigt wurde, nutzte die Liquidität, um ausländische Unternehmungen zu erwerben. Krupp investierte in Spanien und erwarb u.a. die *Gruben- und Hüttengesellschaft Fabrica de Mieres*, ebenso engagierten sich die Anilin-Rheinstahl oder die Brüder Mannesmann in diesem um Anschluss an die moderne industrielle Entwicklung bemühten Landes.⁷⁵

Aber es gab auch eine ältere Tradition: *Siemens* hatte 1895 bereits eine erste Vertretung von *Siemens & Halske* für Spanien und Portugal eröffnet und 1910 erwarben die *Siemens- Schuckertwerke* die *Industria Eléctrica S.A.* . Das Unternehmen, während des Weltkrieges abgeschnitten vom Mutterkonzern, konnte den Betrieb allerdings aufgrund der Neutralität Spaniens erfolgreich aufrechterhalten und profitierte ab 1919 von einem Nachfrageboom. Ab 1923 wurde das Produktionsspektrum z.B. um Hoch- und Niederspannungsschaltgeräte erfolgreich ausgeweitet.⁷⁶

Neu waren dagegen die Aktivitäten im Luftfahrtbereich. Die heutige Fluggesellschaft Iberia wurde 1927 von der *Deutschen Luft Hansa (DLH)* unter Beteiligung von Siemens&Schuckert, AEG und dem spanischen Unternehmer Horacio Echevarrieta

ANM.: Der 1870 geborene Horacio Echevarrieta übernahm 1903 die väterlichen Bergwerke in Viscaya. 1925 begann er die Kooperation mit Siemens und 1926 die mit der deutschen Lufthansa. 1927 war er Mitbegründer der Iberia, *Compania Aérea Espanola*.

mit einem Grundkapital von 1,1 Millionen Peseten gegründet. Einer der Vorstände der damaligen DLH, Erhard Milch, avancierte später zum Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium und galt als einer der engsten Vertrauten Görings. Frucht dieser Anstrengungen war u.a. das mit der spanischen Regierung abgeschlossene Luftverkehrsabkommen, mit dem z.B. auch Streckenrechte für den geplanten Flugverkehr nach Südamerika gesichert werden konnten.

Die deutschen Aktivitäten trafen auf günstige Umstände, denn das seit 1923 herrschende spanische Regime unter General Miguel Primo de Rivera war bemüht, die ökonomische Abhängigkeit von Großbritannien abzubauen und suchte neue ökonomische Allianzen. Zudem hatte sich während des Weltkrieges sowohl im Militär wie auch in der Bevölkerung allgemein eine Sympathie zugunsten der

islands, where he played a shadowy role arranging for naval shipbuilding on behalf of the Weimar Republic in circumvention of the Versailles Treaty." John H. Waller, *The Unseen War in Europe*, New York 1996, S. 12).

⁷⁵ Fritz König, *Deutsche Unternehmungen im Ausland*, /var/www/library.fes.de/arbeits/tiff/1925/102.tif .

⁷⁶ Siemens News Archiv, https://www.siemens.com/history/de/aktuelles1040_cornelia.htm .

Deutschen entwickelt und Primo de Rivera zeigte darüber hinaus ein wachsendes Interesse an dem faschistischen italienischen System unter Mussolini.⁷⁷

In dieses Umfeld passten die Aktivitäten, über die der „Chef der Seetransportabteilung der Marineleitung Kapitän z. See Lohmann“ dem Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Kempner, am 29. März 1926 Bericht erstattete. In der Anlage 1 zu diesem Schreiben „Betr. Rüstungsindustrie in Spanien. Streng vertraulich“ heißt es:

„Deutsche Industriegruppen haben das Interesse, mit der spanischen Rüstungsindustrie – es handelt sich zunächst um Marinerüstung – ins Geschäft zu kommen. Zu diesem Zweck ist bereits mit der hierfür maßgebenden Persönlichkeit, Herrn Echevarrieta, Fühlung aufgenommen worden ...“ Im weiteren Verlauf der Ausführungen wird Echevarrieta näher charakterisiert und dann das Projekt beschrieben:

„... Der Anlaß zu einer Fühlungnahme mit Echevarrieta war zunächst der von der spanischen Regierung beabsichtigte Bau von 12 U.-Booten. Eine Gruppe von deutschen Werken soll Echevarrieta in den Stand setzen, ein deutsches U-Boot-Projekt, das von der deutschen Marineleitung befürwortet ist, anzubieten. Nach zuverlässigen Feststellungen an den maßgebenden Stellen in Madrid ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, dass dieser Auftrag im Laufe dieses Jahres an Echevarrieta vergeben wird. ...“

Dann wird allerdings ein Wermutstropfen in den Wein geschenkt: „... Da bisher England (Vickers) im spanischen Kriegsschiffbau die führende Rolle spielte, ist es verständlich, dass England nunmehr alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um zu verhindern, dass die deutsche Industrie in Spanien festen Fuß fasst. ...“ Der Englische Botschafter solle beauftragt und die *Bank of England* veranlasst worden sein, jeden gewünschten Kredit einzuräumen. Es ginge also nun darum, zumindest „in gleicher Weise einen Kredit zur Finanzierung“ zu gewähren. Mit der Deutschen Bank sei bereits über einen solchen Kredit verhandelt worden. Abschließend heißt es:

„Aus diesen Erwägungen sei es wohl zu rechtfertigen, wenn das Reich zur Bewerkstelligung des erforderlichen Kredits in Höhe von 8 Millionen Peseten die Rückgarantie übernehmen würde, da den deutschen Kreisen hieraus folgende Vorteile erwachsen:

1. Politisch: Die deutsche Regierung sowohl wie deutsche Industrie- und Bankkreise würden mit einer Persönlichkeit wie Echevarrieta in engste Fühlung kommen, die, wie bereits erwähnt, von politisch ausschlaggebender Bedeutung ist.
2. Wirtschaftlich: Es würde ermöglicht, daß Aufträge im Werte von mehreren hundert Millionen Peseten an die deutsche Industrie gelangten, was wesentlich zur Ankurbelung der Wirtschaft beitragen würde.

⁷⁷ Jean-Francis Berdah, *Military Rearmament and Industrial Competition in Spain: Germany vs. Britain, 1921-1931*. Tid og Tanke, 2005, pp. 135-168. <hal-00180498> Weiter heißt es bei Berdah: „...After a short time of expectation and the insistence of German agents, the German industry, eager to escape its obligations and the Versailles military limitations, decided to cooperate with the Spanish Army“ Und weiter: „...The intrusion of the German interests in the Spanish industry was followed and observed with a deep feeling of discontent and worry by the British authorities and capitalists. They could however count on the friendship of many Spanish officers and benefit themselves of secret information about the aims and real influence of the German industry. ...“ HAL, archives-ouvertes, S. 1.

3. Militärisch: Es würde den deutschen Kreisen ermöglicht, ihre militärischen Erfahrungen im Bau von Torpedofabriken, U-Booten pp. weiter fortzuführen, um im eintretenden Fall entsprechende Wehrmittel zur Verfügung zu haben.“⁷⁸

In seinem Anschreiben weist Lohmann abschließend darauf hin, dass er in den nächsten Tagen dienstlich abwesend sei. Deshalb „... bitte ich Sie, sich bei etwa vorhandenen Rückfragen in dieser Angelegenheit an Korvettenkapitän Canaris in der Marineleitung zu wenden, der allein über alles eingehend informiert ist.“⁷⁹

Dieser Vorgang verlangt nun, eine etwas andere Szenerie deutsch-spanischer Beziehungen jener Zeit zu beleuchten: die Szenerie der Geheimdienste. Der genannte Korvettenkapitän Canaris war 1914 als *intelligence officer*⁸⁰ stationiert auf dem Kleinen Kreuzer `Dresden`. Nach der verlorenen Seeschlacht bei den Falklands konnte die „Dresden“ den britischen Verfolgern zunächst entkommen und in die neutralen Gewässer Chiles flüchten, wurde dort aber von britischen Kreuzern gestellt. Canaris versuchte sich in dieser ausweglosen Situation vergeblich als Verhandlungsführer der „Dresden“. Nach gescheiterter Verhandlung und späterer Selbstversenkung des Schiffes vor San Juan Bautista, Chile, am 14. März 1915, gelang es ihm, aus dem Internierungslager zu flüchten und unter Hilfestellung des deutschen Spionagenetzwerks in Südamerika, des „Etappendienstes“⁸¹, Hamburg zu erreichen. Jamie Bisher schreibt: „... *However several of the Dresden crew would not sit out the war in internment. The German intelligence network in Chile and Argentina promptly began working on escape plans for a few internees. ...*“⁸²

Das war der Beginn einer nicht uninteressanten Geheimdienstkarriere, in deren Verlauf die Aufgaben erheblich komplexer wurden. Canaris wurde im Frühjahr 1916 nach Spanien versetzt. Es gelang ihm nicht nur, ein Netz von Informanten sondern zugleich auch ein Vertrauensverhältnis zu wichtigen gesellschaftlichen Kreisen Spaniens aufzubauen. Einen Fürsprecher hatte er in dem deutschen

⁷⁸ Vgl.: <http://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/1919-1933/1100/lit/lut...> (Nr. 325); Staatssekretär Carl von Schubert, einer der engsten Berater Gustav Stresemann, von Karl Radek als „vulgär Anglophiler“ abqualifiziert, gab dann am 3 April eine politische Stellungnahme ab, in der er angesichts der Bestimmungen des Versailler Vertrages und eines möglichen Konfliktes mit dem Vereinigten Königreich vor einem solchen Vertragsabschluss warnte. (Nr. 328).

⁷⁹ Lohmann an Staatssekretär Klempner, 29. März 1926 (Nr. 325).

⁸⁰ Richard Brook schreibt: „...*Canaris rose to fame during WW I while serving on the German cruiser Dresden as its intelligence officer. ...*“ vgl. www.richardmbrook.com/?p=329 Ebenso <https://prabrook.com/web/wilhelm.Canaris/1344645>. Jamie Bisher beschreibt Canaris' Rolle im Zusammenhang mit dem Aufbau eines Spionagenetzwerks entlang der chilenischen Küste: „...*Wilhelm Canaris, a brilliant lieutenant aboard the Dresden was credited with crafting the system which involved the cooperation of dozens of maritime officers, seaman and others. ...*“ Jamie Bisher *The Intelligence War in Latin America 1914-1922*, S. 16.

⁸¹ Jamie Bisher erwähnt den „Etappendienst im Zusammenhang mit dem Hinweis auf den deutschen Botschafter in den USA, von Bernstorff, der neun Tage nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers nach geheimen Gesprächen mit der Abwehr mit ca. drei Milliarden Dollar (Währungsumrechnung in Bezug auf den Wert des Dollar 2012) erhielt mit „...responsibility for espionage, propaganda and arms purchases in the Americas ...“. Weiter heißt es dann: „*In addition, German Naval Intelligence had built an extensive yet untested sleeper network in North American seaports made up of reservists, the Etappendienst der Marine.*“ Jamie Bisher *The Intelligence War in Latin America, 1914 – 1924*, S. 26.

⁸² Jamie Bisher, a.a. O. S. 37.

Botschafter Fürst Ratibor⁸³, der wiederum mit wichtigen Persönlichkeiten der Finanzwelt gut bekannt war. Ratibor vermittelte den Kontakt zu Wilhelm Ullmann, dem Direktor der Deutschen Bank in Madrid, und zu Horacio Echevarrieta, dem damals angeblich reichsten Mann Spaniens. Beide hatten ihren Sinn für besondere Geschäfte keineswegs verloren.⁸⁴ Der Erfolg der Canaris Mission war allerdings begrenzt. Die Briten hatten den deutschen Code entziffert. Unter dem Alias „Carl“ wurde Canaris zu einem britischen Aufklärungsobjekt: Jamie Bisher schreibt: „... *He served as an intelligence officer in Spain where he survived a British assassination attempt ...*“ Die deutsche Abwehr entfernte ihn noch im Jahre 1916 aus Spanien.⁸⁵

Problematisch wurde es für Canaris nach der Kapitulation des Deutschen Reiches. Nach zweifelhaften Freikorps-Aktivitäten⁸⁶ und Teilnahme am sogenannten Kapp-Putsch landete er zunächst im Gefängnis. Trotzdem konnte er danach eine zunächst allerdings nur bescheidene Karriere in der Marine anschließen, die dann ab 1925 eine entscheidende Wende erfuhr. In diesem Jahr erhielt Canaris vom Truppenamt – das war die Ersatzorganisation des vormaligen Heeresgeneralstabes - den Auftrag „... deutsche Fliegeroffiziere in den fliegenden Verbänden der spanischen Armee unterzubringen...“⁸⁷

In diesem Zusammenhang lernte er sowohl den verantwortlichen Offizier, Oberstleutnant Alfredo Kindelán, wie auch den Kolonialminister General Graf Gomez Jordana kennen. Damit war er bereits 1925 mit den wichtigsten Beratern des späteren Diktators Franco vertraut. „...Abgesehen von diesen Kontakten arbeitete er in der Zwischenzeit einen Plan für polizeiliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Spanien aus. Später verhandelte er die Einzelheiten mit Innenminister Martinez Anido. ...“⁸⁸

Offenkundig aufgrund seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde Canaris am 1. Oktober 1926 „... als Referent zum Chef des Stabes der Marineleitung.“ versetzt. Seine Funktionen: „Bearbeitung der Angelegenheiten der fremdländischen Attachés, Zentralstelle für Verkehr mit Ausländern und Vertretung des Chefs des Stabes“. Canaris gehörte damit zur obersten Hierarchie der Marineleitung.

⁸³ Carolina Garcia Sanz schreibt: „*Meanwhile the German Embassy in Madrid led by Prince Maximilian von Ratibor und Corvey (1856-1924) was already actively supporting sabotage plots against Allied economic interests in Spain. Britain's arms industry heavily depended on Spanish iron ore deliveries, thus, German intelligence sought to cause early unrest in mines delivering to Great Britain, particularly in Rio Tinto Co. ...*“ Vgl. *Spanish Intelligence in: 1914 – 1918 online. International Encyclopedia of the First World War ...*

⁸⁴ Vgl. Richard Basset, *Hitlers Meisterspion*, S. 50 .

⁸⁵ Vgl. Carolina Garcia Sanz, a.a.O., Jamie Bisher a.a.O., S. 345.

⁸⁶ Zur Rolle Canaris' im Zusammenhang mit der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts schreibt Helmut Roewer: „... Mit von der Partie war ein aktiver Marineoffizier, der sein Amt als Untersuchungsführer trefflich nutzte, um die Mörder-Kameraden entkommen zu lassen. Sein Name lautete Wilhelm Canaris. ...“ Vgl.: Helmut Roewer, „Skrupellos, Die Machenschaften der Geheimdienste in Russland und Deutschland“, Leipzig, 2004, S. 355.

⁸⁷ Höhne, S. 109 . Robert H Whealey schreibt: *As for military ambitions, since 1922 the Germans had been interested in building war vessels prohibited by the Treaty of Versailles. In 1925 King Alfonso XIII: had offered the services of Spanish industry. The Spaniards were interested in cash and in asserting some independence from French and British seapower. ...*“ Vgl. Robert H. Whealey, *Hitler and Spain – The Nazi Role in the Spanish Civil War 1936-39*, University of Kentucky 1989, S. 4 .

⁸⁸ Vgl. Richard Bassett, *Hitlers Meisterspion- Das Rätsel Wilhelm Canaris*, Wien, Köln, 2007, S. 84 .

1935 zum Chef der deutschen Abwehr ernannt, hatte Canaris, auch aufgrund seiner verbindlichen Art ein Vertrauensverhältnis zu Hitler aufbauen können.⁸⁹ Er hatte offenbar ein uneingeschränktes Zugangsrecht zu Hitler. Im Rahmen der Beratungen um eine mögliche Unterstützung Francos war nach Richard Bassett Canaris' Argumentation zugunsten Francos von entscheidender Bedeutung.⁹⁰ Die entscheidende Nachtsitzung –die Abgesandten Francos wurden Hitler während einer Opernaufführung in Bayreuth zugeführt – schildert Hans Bentzien so: „...Bis zum Morgen um 4.00 besprechen sie den Fall. Göring und Blomberg raten von einer Unterstützung der Rebellen ab, den Ausschlag aber gibt Canaris pro Franco. Er argumentiert damit, daß die Volksfrontregierungen de facto eine Ausbreitung des Kommunismus in Westeuropa bedeuteten, nach Frankreich nun auch noch Spanien. Damit würde auch Deutschland in die Zange genommen, das genau in der Mitte läge. Canaris überzeugt mit seiner Landes- und Personenkenntnis und gibt ein positives Porträt von Franco, den er sehr gut kenne. ...“⁹¹

Als dann die Entscheidung zugunsten Francos gefällt worden war, machte sich Canaris mit der Abwehr daran, eine Reihe von Scheinfirmen zu gründen, um die Hilfstransporte zugunsten Francos zu organisieren. Eine der neu gegründeten Holdings namens *Sofindus (Sociedad Financiera Industrial Ltd)* bemühte sich zur Finanzierung der Aktivitäten auch um ausländisches Kapital. Bassett schreibt:

„... Über Canaris' alten Freund Augusto Miranda,⁹² der Francos Waffenagent in London werden sollte und auf gutem Fuß mit Canaris' alten Bekannten Zaharov und dem Vickers-Empire stand, waren die internationaler ausgerichteten britischen Bankiers durchaus bereit, Gelder beizusteuern. Vickers hatte schon lange Zeit begehrlche Blicke auf Spanien geworfen und schon lange das Interesse an einem Rechtsruck des Landes gehabt. Welche Proteste auch immer von der britischen Regierung über eine Nichteinmischung verlautbart wurden, Vickers konnte den Aufstieg nur als eine höchst willkommene Angelegenheit sehen. ...“⁹³ Konkurrenz belebte auch damals das Geschäft.

⁸⁹ Canaris Rolle als Chef der Abwehr ist bis heute Gegenstand unterschiedlichster Deutungen. Agostino von Hassel schreibt z.B.: *“... Canaris's name is surrounded by allegations of cowardly treason as well as brave opposition to the Nazi regime with little room for agreement. Under his leadership the Abwehr became not only an instrument of German war effort but also, surprisingly, something of an umbrella for forces fighting to bring down the Third Reich. To this day the former offices of the Abwehr can be seen in central Berlin in the Bendlerblock, the heart of the German military headquarters on what was used to be known as the Tirpitzufer ...”* Vgl.: *Alliance of Enemies. The untold story of the secret American and German collaboration to end World War II*, Agostino von Hassel and Sigrid MacRae, with Simone Ameskamp, New York, 2006, S. 32/33.

⁹⁰ Richard Bassett, S. 117/118 .

⁹¹ Hans Bentzien, *Division Brandenburg, Die Rangers von Admiral Canaris*, Berlin, 2004, S. 29.

⁹² Hans Bentzien schreibt: „...In der spanischen Botschaft in Berlin arbeiten bekannte Leute aus der früheren spanischen Zeit, mit denen es sich prima verhandelt, und auch der Rüstungsbeauftragte Francos ist ein alter Bekannter, der Industrielle Augusto Miranda. ...“ Vgl. Hans Bentzien, *Division Brandenburg, Die Rangers von Admiral Canaris*, Berlin, 2004, S. 32

⁹³ Richard Bassett, S. 119/120; Basil Zaharov, als *merchant of death* in die Geschichte eingegangen. „...*In his prime, Zaharoff was more than a match for the notorious Aleister Crowley in any contest to be dubbed the Wickedest Man in the World. Still remembered as the inventor of the Syteme Zacharov – a morally bankrupt sales technique that involved a single unscrupulous arms dealer selling to both parties in a conflict he has helped to provoke – he made a fortune working as a super-salesman for Vickers, the greatest of all British private arms firms, whom he served for 30 years as “our General Representative abroad”. “...Lloyd George grudgingly recommended a ‘Knight Grand Cross’”* [http://www.smithsonianmag.com/history/the-mysterious-mr-zedzed-the ..](http://www.smithsonianmag.com/history/the-mysterious-mr-zedzed-the-..)

So setzte im Sommer 1936 zumindest auf der Ebene des Geldes eine deutsch-britische Zusammenarbeit ein, eine Zusammenarbeit, die beiden Regierungen nicht verborgen geblieben sein dürfte. Eine Zusammenarbeit, die der Arbeitsplatzbeschaffung diene, den jeweiligen Unternehmen zu erheblichen Einnahmen verhalf und gleichermaßen geeignet war, zumindest indirekt der „sozialistischen Gefahr“ Einhalt zu gebieten - vor allem aber im Rahmen dieser Kollaboration das Schicksal der ungeliebten spanischen Republik zu besiegeln.

Schlußwort

Festgehalten werden kann, dass die Baldwin Regierung, wie auch die in Spanien tätigen britischen Diplomaten und Militärs und erst recht die britischen Unternehmen in Spanien keinerlei Sympathie hatten für die neue republikanische Regierung, obwohl in dieser zunächst nicht einmal die sozialistischen Kräfte vertreten waren. Der Einsatz eigener militärischer Kräfte kam aufgrund innenpolitischer Schwierigkeiten – vor allem der starken Labour Opposition nicht in Frage. Genau so wenig in Frage kam aber offenkundig eine Unterstützung der republikanischen Kräfte. Mannschaften, die sich auf die Seite der Republik geschlagen hatten, waren und blieben in den Augen der britischen Militärs Meuterer, schließlich hatten diese ja ihre vorgesetzten Offiziere gefangen genommen. Dass eben diese Offiziere diese Schiffe auf Seiten der Rebellen zum Einsatz bringen wollten – also im eigentlichen Sinne die Meuterer waren, die Mannschaftsgrade dagegen die Loyalen - war offenkundig zweitrangig. Die keineswegs neutrale Haltung der Briten wurde noch deutlicher dadurch, dass diese den republiktreuen Schiffen jegliche logistische Hilfe, also auch z.B. die Treibstoffaufnahme, verweigerten - den deutschen Flugzeugen dagegen wurde sogar das Auftanken auf Gibraltar gestattet.

Erwartet hatte man auf britischer Seite einen schnellen Durchmarsch Francos; das war einer der Gründe dafür, ein Neutralitätsabkommen herbeizuführen. Mit dem dann folgenden Gemetzel, den fürchterlichen Kämpfen und ungeheuerlichen Bombardierungen war anscheinend nicht gerechnet worden und wohl auch nicht mit der Unfähigkeit des Völkerbundes, zu irgendeiner Art von Kompromiss beizutragen.⁹⁴

Offen bleibt die Frage, ob nicht Briten, Franzosen und auch Amerikaner in einem gemeinsamen Auftritt den italienischen wie auch den deutschen Diktator hätten zum Einlenken bringen können. Allerdings galt schon für die US-Regierung, dass nichts getan werden konnte, was die Franco-Rebellen, die Retter des christlichen Abendlandes, behindern könnte und nicht viel anders war die Lage in Frankreich und Großbritannien. In Frankreich waren die Volksfrontkräfte froh, wenn sie ihre innenpolitischen Reformen durchbringen und die Stabilität des Franc sicherstellen konnten und in Großbritannien wagte der nach der Empire-Konferenz zum Premierminister ernannte Neville Chamberlain auch keine Neuwahlen – zu groß war die Gefahr eines Siegs der *Labour Party*.

⁹⁴ Claude Bowers schrieb am 16. Febr. 1937 an Roosevelt: „... *It is now openly a war against the Spanish Government by the Italians and the Germans, assisted by Spanish insurgents who alone would be unable to go on. The simulated stupidity of the Non-Intervention committee and of the League of Nations has been to me the most bizarre thing I have ever known. The committee with full knowledge pretends ignorance and appoints another sub-committee to 'investigate' and the Italians send in a few thousand more. It is doing the Abyssinia – if I may make the phrase. ...*“ FDR Library, PSF Box 50 Spain, 1937

Schon vor Beendigung des „Bürgerkriegs“ der Spanier hatten Deutsche und Italiener angefangen, die Rechnung aufzumachen. Hitler reichten günstige Handelsverträge und sichere Rohstofflieferungen nicht aus. Er wollte die Resttschechei. Er ließ diese am 15. März 1939 besetzen, noch bevor Francos Sieg gesichert war – die von den Republikanern gehaltene zentrale und die südliche Zone hatten sich noch nicht ergeben. Kleinmut und Versagen hielt und hält man heute immer noch dem britischen Premier Neville Chamberlain vor und noch heute wird er für das Tschechoslowakei-desaster verantwortlich gemacht. Was aber hatte denn z.B. ein Churchill zu genau diesem Zeitpunkt anderes zu liefern als Kriegsrhetorik? – Regiert wurde Großbritannien zu diesem Zeitpunkt von einem *National Government*. Die entscheidende Kraft dieser Regierung war die Konservative Partei, der auch Churchill angehörte. Er selbst hatte dem *non intervention agreement* zugestimmt. Das Bemühen der Premiers Baldwin und Chamberlain war seit Ausbruch des Bürgerkrieges darauf ausgerichtet, nicht nur eine sozialistische Regierung in Spanien zu verhindern sondern vor allem dann, nach der Ausweitung des Konfliktes in einen so nicht gewollten Bürgerkrieg, einen europäischen Krieg zu verhindern. Dies auch deshalb, weil die britischen Streitkräfte aufgrund der oben erläuterten politischen Umstände nicht auf eine kriegerische Auseinandersetzung vorbereitet waren. Die von Baldwins *National Government* geprägte Außenpolitik setzte Chamberlain als Premier im Wesentlichen nur fort. Allerdings veranlasste Chamberlain eine neue Akzentsetzung in der Finanzpolitik: Die auf dieser Grundlage im Weißbuch zur Verteidigungspolitik aufgezeigte Linie ließ mit Ausgaben von 1.500 Pfund über die folgenden fünf Jahre u.a. erkennen, dass der nachweisliche Rückstand der *Royal Air Force* gegenüber der deutschen Luftwaffe erkannt worden war und wettgemacht werden sollte. Die Appeasement Politik erschien als das geeignete Mittel, die Zeit zu überbrücken⁹⁵ Winston Spencer Churchill vermochte bis zum 15. März 1939 nicht, seine Parteifreunde vom Gegenteil zu überzeugen, und hatte im Übrigen als Schatzkanzler in der Zeit von 1924 bis 1929 erheblichen Anteil daran, dass die *ten years rule* sogar über die Zeit hinaus eingehalten wurde – jene Regel, die jegliche Rüstungsanpassung z.B. der *Royal Air Force* an den Stand der Technik verhinderte.

⁹⁵ Vgl. Ernst Mohnike, Joseph P. Kennedys Weg nach Trafalgar, S. 198/199, Nick Smart, The National Government 1931-40, S. 149